



**Referat für Jugend, Familie und Soziales**  
Amt für Senioren und Generationenfragen - Seniorenamt

## **Berichte zur Quartiersarbeit - 04**

### **Das Seniorennetzwerk in Eibach | Röthenbach** Sozialraumanalyse

**Durchführung und Berichterstellung:**

Sonja Kraus B.A. Kulturgeographie M.Sc. Stadt- und Regionalplanung

Februar 2016

**Impressum:**

**Verfasserin:**

Sonja Kraus B.A. Kulturgeographie M.Sc. Stadt- und Regionalplanung  
Kontakt: so\_kraus@gmx.de

**Herausgeber:**

Stadt Nürnberg  
Referat für Jugend, Familie und Soziales / Amt für Senioren und Generationenfragen –  
Seniorenamt, Fachbereich Quartiersentwicklung und Seniorennetzwerke  
Hans-Sachs-Platz 2  
90403 Nürnberg

Stand: Februar 2016

# Das Seniorennetzwerk in Eibach | Röthenbach

## Sozialraumanalyse



Eibach | Röthenbach in Bildern, Quelle: S. Kraus 2016

## Inhaltsverzeichnis

|  |    |
|--|----|
| 1. Rahmen und Zielsetzung der vorliegenden Analyse .....           | 5  |
| 2. Strukturbezogene Sozialraumanalyse .....                        | 7  |
| 2.1. Innergebietliche Strukturdaten .....                          | 7  |
| 2.2. Bestandserfassung.....  | 10 |
| 3. Beziehungsbezogene Sozialraumanalyse: Expertenperspektive ..... | 14 |
| 4. Nutzungsbezogene Sozialraumanalyse: Bewohnerbeteiligung .....   | 29 |
| 5. Zusammenfassung der Sozialraumanalyse .....                     | 38 |
| 6. Handlungsempfehlungen .....                                     | 40 |
| 7. Literatur .....   | 46 |

## **1. Rahmen und Zielsetzung der vorliegenden Analyse**

In Nürnberg wird seit 2006 mit der Implementierung von Seniorennetzwerken ein quartiersorientierter Ansatz in der Seniorenarbeit verfolgt (vgl. Amt für Senioren und Generationenfragen – Seniorenamt Nürnberg 2013), um auf lokaler Ebene den demografischen Veränderungen zu begegnen. Die Seniorennetzwerke sind trägerübergreifend organisierte soziale Unterstützungssysteme im Quartier. Ziel ist der Aufbau von stadtteilbezogenen Unterstützungs- und Teilhabestrukturen für ältere Bewohner. Gegenwärtig gibt es in 12 Stadtteilen in Nürnberg Seniorennetzwerke. Bisher sind Auswahl und räumliche Verteilung der Seniorennetzwerke auf sehr spezifischen und unterschiedlichen Kriterien aufgebaut worden. Im Rahmen der quartiersorientierten Neuausrichtung der Altenhilfe und aktueller Planungen wird nun ein systematischer sukzessiver sozialräumlicher Ausbau der Seniorennetzwerke erfolgen, um langfristig ein möglichst flächendeckendes System aufzubauen (vgl. Stadt Nürnberg 2014a). In diesem Rahmen wurden Eibach und Röthenbach als Stadtgebiet im Südwesten der Stadt für deren Ausbauplanung ausgewählt. Um für die Bewohner\_innen ein wohnortnahes bedarfs- und situationsgerechtes Angebot zu schaffen, beschloss das Seniorenamt Nürnberg von Oktober 2015 bis Februar 2016 eine Sozialraumanalyse der o.g. Quartiere durchzuführen. Ziel der vorliegenden Arbeit ist eine erste Analyse der Ist-Situation und des bestehenden Bedarfs im Hinblick auf die Lebenssituation und die Lebenslagen älterer Menschen in den ausgewählten Quartieren, anhand von sieben „Bausteinen altersgerechter Quartiere“<sup>1</sup>:

- Wohnen und Wohnumfeld
- Infrastruktur und Versorgung
- Neutrale Information und Beratung
- Soziale Teilhabe
- Gesundheitsförderung und Prävention
- Teilhabe an Kultur und Bildung
- Aktivierung und Mitwirkung für bürgerschaftliches Engagement

---

1

Diese sind aus wissenschaftlicher Literatur und dem Konzept der Seniorennetzwerke Nürnberg abgeleitet: Siehe BLECK, CHRISTIAN/ KNOPP, REINHOLD/ VAN RIEBEN, ANNE (2013) und Amt für Senioren und Generationenfragen – Seniorenamt Nürnberg (2013).

## Rahmen und Zielsetzung

Es wird untersucht, welche stadtteilbezogenen Unterstützungs- und Teilhabestrukturen für ältere Bewohner gegenwärtig in den Quartieren existieren, wie diese genutzt werden und welche stadtteilbezogenen Unterstützungs- und Teilhabestrukturen in den Quartieren fehlen bzw. welche Bedarfe es gibt. Die Sozialraumanalyse dient der Unterstützung des Seniorenamts bei der Ausbauplanung der Seniorennetzwerke. Sie vermag einen genaueren Blick auf die Stadtteile zu geben. Die Sozialraumanalyse erfolgt in drei Schritten: Einer *Bestandsanalyse*, *Experteninterviews* und *Bürgerbeteiligung* (zum Vorgehen siehe BLECK/ KNOPP/ VAN RIEBEN 2013).

### Methodische Herangehensweise



Abbildung 1: Methodische Herangehensweise, Quelle: S. Kraus 2015

## 2. Strukturbezogene Sozialraumanalyse

In einem ersten Schritt geben die Sozialstrukturdaten der amtlichen Statistik Nürnberg einen ersten Eindruck vom zu untersuchenden Stadtgebiet und ermöglichen eine Einordnung im gesamtstädtischen Vergleich. Es folgt in einem zweiten Schritt eine Bestandsaufnahme vorhandener Angebote für ältere Menschen im Wohnumfeld der zu untersuchenden Orte, vor allem über Internet- und Dokumentenrecherche. Diese wird ergänzt durch Ortsbegehungen und durch nachfolgende Experteninterviews vervollständigt. Es geht in der *Strukturbezogenen Sozialraumanalyse* also zunächst um die Sammlung der „objektiv“ vorhandenen Infrastrukturen für Senioren in den Stadtteilen (vgl. BLECK/ KNOPP/ VAN RIEBEN 2013: 288ff.).

### 2.1. Innergebietliche Strukturdaten

#### Lage und Charakteristik

Das zu untersuchende Stadtgebiet liegt am südwestlichen Rand der Stadt Nürnberg und umfasst die statistischen Bezirke Röthenbach West (51), Röthenbach Ost (52) und Eibach (53). Die Stadtteile sind eher peripher gelegen, jedoch mit guter Anbindung an die Innenstadt Nürnberg und werden durch den Main-Donau-Kanal am nordöstlichen Ende und die **großen Verkehrsstraßen B2** (Weißburgerstraße in Röthenbach und Eibacher Hauptstraße in Eibach) und **B14** (Ansbacher Straße in Röthenbach) strukturiert. Diese stark befahrenen Straßen teilen **Röthenbach in drei Quartiere**: Neu Röthenbach (nördlich der B14), Alt Röthenbach zwischen B14 und B2 sowie Röthenbach Ost (östlich der B2).

Der dörfliche Charakter von Eibach spiegelt sich auch in seiner Struktur wider: entlang der Eibacher Hauptstraße konzentriert sich die Nahversorgung, abseits der Straße überwiegen Ein- und Zweifamilienhäuser sowie Reihenhäuser. Die Bebauungsstruktur ist in beiden Stadtteilen durchmischt. Es existieren einige Abschnitte, in welchen Ein-/ und Zweifamilienhäuser dominieren, wobei auch Mitwohnungen und in Röthenbach darüber hinaus Wohnblöcke vorzufinden sind. Röthenbach Ost und West (40<120 Einw./ Hektar) haben dabei eine höhere Bevölkerungsdichte als Eibach (15<40 Einw./ Hektar) (vgl. Stadt Nürnberg 2014b).

## Sozialdemografische Daten

Im Gebiet des künftigen Seniorennetzwerks leben 28.941 Menschen mit Hauptwohnsitz (Stand 31.12.2014). In Röthenbach (Ost und West) wohnen davon 20.245 Menschen, in Eibach 8.696 Menschen. Die drei Bezirke haben einen überdurchschnittlich hohen Anteil alter und sehr alter Menschen ab 75 bzw. ab 80 Jahren, weshalb sie für die Ausbauplanung der Seniorennetzwerke ausgewählt wurden (sozialdemografischer Ansatz; vgl. Stadt Nürnberg 2014b).

Insgesamt betrachtet liegt der Anteil der Personen ab 65 Jahre und älter stets über dem stadtweiten Durchschnittswert (vgl. Stadt Nürnberg 2014c):

- 26,6% der Einwohner\_innen sind 65 Jahr und älter (stadtweiter Durchschnitt 20,4%)
- 14,1% der Einwohner\_innen sind 75 Jahr und älter (stadtweiter Durchschnitt 10,3%)
- 7,5% der Einwohner\_innen sind 80 Jahre und älter (stadtweiter Durchschnitt 5,5%)

### Bevölkerungsstand 2014

| Statistischer Bezirk    | Personen<br>ab 65 Jahre | Anteil ab<br>65 Jahre | Personen<br>ab 75 Jahre | Anteil ab<br>75 Jahre | Personen<br>ab 80 Jahre | Anteil ab<br>80 Jahre | Personen<br>gesamt |
|-------------------------|-------------------------|-----------------------|-------------------------|-----------------------|-------------------------|-----------------------|--------------------|
| Röthenbach West (51)    | 2.531                   | 29,7%                 | 1.341                   | 15,7%                 | 724                     | 8,5%                  | 8.534              |
| Röthenbach Ost (52)     | 2.860                   | 24,4%                 | 1.527                   | 13,0%                 | 796                     | 6,8%                  | 11.711             |
| Eibach (53)             | 2.317                   | 26,6%                 | 1.224                   | 14,1%                 | 660                     | 7,6%                  | 8.696              |
| gesamt Bezirke 51,52,53 | 7.708                   | 26,6%                 | 4.092                   | 14,1%                 | 2180                    | 7,5%                  | 28.941             |
| <b>Nürnberg gesamt</b>  | 105.484                 | 20,4%                 | 53.137                  | 10,3%                 | 28.581                  | 5,5%                  | 516.770            |

Tabelle 1: Einwohner\_innen mit Hauptwohnsitz, Altersgruppen. Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik Nürnberg 31.12.2014.

Generell überwiegt mit zunehmendem Alter der Anteil der Frauen in der Bevölkerung. Dies trifft in vergleichbarer Größenordnung auch auf die ausgewählten Stadtteile zu. Dies spielt eine Rolle für den Ausbau der Angebote und die zielgruppenspezifische Ausrichtung derselben.



| Altersgruppen und Geschlecht   |               |             |               |             |               |             |               |            |             |            |
|--------------------------------|---------------|-------------|---------------|-------------|---------------|-------------|---------------|------------|-------------|------------|
|                                | 60 - unter 65 |             | 65 - unter 75 |             | 75 - unter 80 |             | 80 - unter 85 |            | 85 und mehr |            |
|                                | m             | w           | m             | w           | m             | w           | m             | w          | m           | w          |
| <b>Statistischer Bezirk</b>    |               |             |               |             |               |             |               |            |             |            |
| Röthenbach West (51)           | 254           | 348         | 521           | 669         | 273           | 344         | 147           | 243        | 88          | 246        |
| Röthenbach Ost (52)            | 366           | 407         | 592           | 741         | 300           | 431         | 126           | 243        | 136         | 291        |
| Eibach (53)                    | 211           | 268         | 515           | 578         | 247           | 317         | 136           | 189        | 117         | 218        |
| <b>gesamt Bezirke 51,52,53</b> | <b>831</b>    | <b>1023</b> | <b>1628</b>   | <b>1988</b> | <b>820</b>    | <b>1092</b> | <b>409</b>    | <b>675</b> | <b>341</b>  | <b>755</b> |
| <b>Nürnberg gesamt</b>         | 13.195        | 15.471      | 24.053        | 28.294      | 10.359        | 14.197      | 5.639         | 8.972      | 4.103       | 9.867      |

Tabelle 2: Einwohner\_innen nach statistischen Bezirken; Altersgruppe, Geschlecht. Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik Nürnberg 31.12.2014.

Besonders ist hervorzuheben, dass in Röthenbach West ein hoher Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund lebt. In Röthenbach West sind 39% der über 60 Jährigen (stadtweit 19,1%) und 43,9% der über 80 Jährigen (stadtweit 19,5%) Deutsche mit Migrationshintergrund. In Röthenbach Ost sind 27,4% der über 60 Jährigen und 28,7% der über 80 Jährigen Deutsche mit Migrationshintergrund. In Eibach dagegen haben nur 20,4% der über 60 Jährigen und 23,6% der über 80 Jährigen einen Migrationshintergrund. Die Bezugsländer der Menschen mit Migrationsgeschichte in Röthenbach West sind vornehmlich Rumänien, Polen, ehem. Jugoslawien und Russland; ähnlich in etwa in Röthenbach Ost (Seniorenamt, 2012).

### Verkehrsanbindung und Versorgung

Die Stadtteile Eibach und Röthenbach sind verkehrstechnisch sehr gut angebunden. In Röthenbach liegt der U-Bahnhof Röthenbach (U2) zentral am Röthenbach Center mit 10 Minuten Fahrtzeit in die Nürnberger Innenstadt. Von hier aus starten ebenso zahlreiche Buslinien Richtung Röthenbach West (Buslinien 67 und 69), Richtung Röthenbach Ost (Buslinien 60, 66 und 91). Die Buslinie 98 verläuft quer durch Röthenbach West und Ost. Von der U-Bahn Station Röthenbach starten Richtung Eibach überdies die Buslinien 61, 62 und 67 und fahren die Eibacher Hauptstraße entlang. Letztere verbinden die beiden Stadtteile Eibach und Röthenbach direkt miteinander. Zudem gibt es die zwei S-Bahn Stationen *Eibach* und *Stein* im Untersuchungsgebiet.

Das Gebiet weist eine hohe Versorgungsdichte auf, da sich neben zahlreichen Discountern, Bäckereien, Metzgereien und Apotheken und kleineren inhabergeführten Geschäften das große

Einkaufszentrum „Röthenbach Center“ unmittelbar im Stadtteil befindet.

### Sozialraumtypisierung

Eine eindeutige Typisierung anhand der fünf Sozialraumtypen<sup>2</sup> der Stadt Nürnberg kann für das Gebiet Eibach und Röthenbach gemeinsam nicht vorgenommen werden. Röthenbach West (51) ist in seiner randstädtischen Lage durch gewachsene Strukturen gekennzeichnet (Typ 3), während Röthenbach Ost durch das große Neubaugebiet attraktiv für junge Familien geworden ist (Typ 5). Eibach hingegen hat einen dörflichen Charakter. Dort wohnen wenig Menschen mit Migrationshintergrund oder Transferleistungsempfänger\_innen (Typ 4). Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die beiden Stadtteile in Bezug auf Bebauungsstruktur und Bevölkerungsdichte und -zusammensetzung eine eher heterogene Struktur aufweisen, sich jedoch zukünftig aufgrund ihrer Bevölkerungsstruktur im Bereich der Seniorenarbeit einer gemeinsamen Herausforderung stellen werden.

### Anmerkung zur Bezeichnung der Quartiere

Auch wenn das Seniorenamt Nürnberg statistische Grenzen für die Auswahl der drei Quartiere herangezogen hat, werden die Stadtteile aufgrund ihrer Struktur fortan als Röthenbach (West und Ost gemeinsam) und Eibach bezeichnet – dies deckt sich mit den lebensweltlichen Bezeichnungen der Bewohner\_innen und Experten.

## 2.2. Bestandserfassung

Im zweiten Schritt der *Strukturbezogenen Sozialraumanalyse* geht es um die Erfassung der angebotsbezogenen Ausgangslage im Quartier. **Ziel** dieser Bestandsaufnahme ist die Erfassung lokaler Akteure der Seniorenarbeit und deren Angebote im Stadtgebiet. Zur besseren Übersichtlichkeit werden die Akteure in Kategorien zusammengefasst. Diese umfassen im Einzelnen: Pflegeeinrichtungen, Wohnen, Gesundheit/ Sport, Kommune, Kirchengemeinden und

---

2

**Typ1:** Altstadt-/Citytyp (Singlehaushalte, schwache Wohnbindung), **Typ 2:** Innenstadtrandgebiete (sozial am stärksten belastet, Migrationshintergrund prägend), **Typ 3:** Randgebiete (ohne größere Auffälligkeiten und teils behutsam gewachsene Strukturen, Typ 4: überwiegend aufgelockerte Bebauung (starke Wohnbindung, kaum sozial belastet) und **Typ 5:** „neue Wohngebiete“ (Familien mit Kindern, junge Generation mit Migrationshintergrund) (vgl. Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth 2015).

Vereine. Die zugrundeliegende Frage lautet: *Was sind die zentralen Infrastrukturen für Ältere in den Stadtteilen?*

## **Pflegeeinrichtungen**

### **Stationäre Pflegeeinrichtungen**

In den Quartieren befinden sich vier stationäre Pflegeeinrichtungen. In Eibach das evangelische Altenheim an der Eibacher Hauptstraße für 90 Bewohner\_innen, die Seniorenwohnanlage „am Forstweiher“ (92 Pflegeplätze) und das Altenpflegeheim am Rednitzgrund. In Röthenbach liegt das St. Elisabeth Senioren- und Pflegezentrum zentral am U-Bahnhof Röthenbach und dem Röthenbach Center mit 324 Heimplätzen (56 Einzel- und 134 Doppelzimmer). Darüber hinaus gibt es die Seniorenresidenz Stein, die sowohl stationäre Pflege anbietet (37 Plätze) als auch die Möglichkeit, im Alter dort eine Wohnung zu beziehen (s.u.). In den Pflegeeinrichtungen leben vorwiegend Menschen aus Eibach, Röthenbach und Stein (kleinerer Einzugsbereich), zu einem kleinen Teil auch aus den angrenzenden Gebieten Reichelsdorf, Zirndorf sowie aus dem übrigen Stadtgebiet Nürnberg.

### **Ambulante Pflegedienste**

Insgesamt sind sieben ambulante Pflegedienste in Eibach und Röthenbach ortsansässig:

- Caritas Sozialstation Nürnberg Süd e.V.
- Evangelischer Diakonieverein Nürnberg- Eibach e.V.
- Malteser Hilfsdienst e.V.

#### Private:

- Ambulanter Pflegedienst Kleeblatt
- Esprivida Pflegediens GmbH
- Ambulanter Pflegedienst Jolanthe Hecker
- Ulla`s ambulanter Kranken- und Pflegedienst
- Mobivitalis Ambulante Hauskrankenpflege

## **Wohnen**

Für die Einwohner\_innen von Eibach und Röthenbach gibt es die Seniorenresidenz am Schloss Stein (mit 200 Appartements) und den Wohnstift Lobetal (in Eibach, 46 Parteien) als Seniorenwohnanlagen mit Betreuungsoption. Darüber hinaus hat die Siedlungswerk Nürnberg GmbH am Röthenbacher Landgraben ein Drittel aller Wohnungen nach DIN barrierefrei ausgestattet (der Zugang ist 100% barrierefrei). Sowohl die Seniorenresidenz Stein als auch der

## Strukturbezogene Sozialraumanalyse

Wohnstift Lobetal stellen, neben hauswirtschaftlichen Leistungen, soziale und kulturelle Angebote für ihre Bewohner bereit, wirken jedoch wenig ins Quartier.

### **Gesundheit/ Sport**

Grundsätzlich haben alle **Sportvereine** im Stadtgebiet Angebote für Senioren. Es gibt folgende Sportvereine im Stadtgebiet:

- TV Eibach 03
- DJK Eibach
- TSV Südwest
- (SV Wacker, nur Fußball)

Darüber hinaus werden im Kulturladen Röthenbach Sportkurse für Erwachsene und von der AWO in Eibach Bewegungstanz für Senioren angeboten. Zudem bieten die Kirchengemeinden in Eibach und Röthenbach im Rahmen ihrer Seniorenarbeit Gymnastikkurse an.

Das Untersuchungsgebiet weist darüber hinaus eine hohe Dichte an Apotheken, Ärzte, Fachärzte, sowie Physiotherapiepraxen auf. Diese sind für Senioren wichtige Anlaufstellen.

### **Kommune**

Einen wichtigen Bezugspunkt für beide Stadtteile stellt der **Kulturladen Röthenbach** dar. Hier finden sich Sportkurse für Erwachsene, Konzerte und Vorträge auf der Veranstaltungsliste sowie offene Kaffee- und Spielenachmittage und -abende auf dem Programm. Der Kulturladen arbeitet direkt mit dem **russisch-deutschen Kulturzentrum** zusammen. Dieses bietet vor allem ein Programm für Kinder und Jugendliche mit dem Schwerpunkt auf russische Zuwanderer, ist jedoch ein Anknüpfungspunkt für die russische Community vor Ort und somit auch für die Seniorenarbeit. Eine Besonderheit ist ebenso das **Gehörlosenzentrum** in der Pommernstraße 1 in Eibach. Hier befindet sich der Bezirksverband der Gehörlosen Mittelfranken, der Sozialdienst für Gehörlose und die Regens Wagner Stiftung Zell. Die Gehörlosen Community ist stadtweit/ landesweit vernetzt, also sind die Angebote des Gehörlosenzentrums nicht auf den Stadtteil, sondern auf Gehörlose in der Region zugeschnitten. Seniorenarbeit ist jedoch ein wichtiges Thema für Gehörlose in der Verschränkung von Alter und Behinderung. Das Zentrum ist ein interessanter Partner für das Seniorennetzwerk Eibach/ Röthenbach und darüber hinaus für alle Seniorennetzwerke in Nürnberg (weiteres s.u.).

## Strukturbezogene Sozialraumanalyse

### **Kirchengemeinden**

Im Gebiet des Seniorennetzwerks sind vier Kirchengemeinden ansässig: Zwei evangelische und zwei katholische Kirchengemeinden:

|                   | <b>Evangelisch</b>  | <b>katholisch</b>   |
|-------------------|---|---|
| <b>Eibach</b>     | Johanneskirche, Pfarrerin Hildegard Bergdolt, Pfarrer Benjamin Schimmel | St. Walburga, Pfarrer Adam Czeslaw Kubalski (liegt in Röthenbach) |
| <b>Röthenbach</b> | Nikodemus Kirche, Pfarrer Armin Langmann                                | Maria Am Hauch, Pfarrer Jürgen Vogt, Diakon Michael Sporer        |

Die katholischen Gemeinden werden sich 2016 mit Stein zu einem Pfarrverbund zusammenschließen. Alle Gemeinden bieten vielfältige Angebote, in der Regel sind auch Angebote für Senioren enthalten.

### **Vereine**

Für das zukünftige Seniorennetzwerk sind insbesondere folgende Vereine wichtig:

- Bürgerverein Nürnberg Röthenbach e.V.
- Vorstadtverein Nürnberg - Eibach / Maiach e.V.
- AWO Ortsverein Eibach Röthenbach

### **Sonstige**

In diese Kategorie sollen weitere Akteur\_innen benannt werden, welche in den Experteninterviews als Ansprechpartner\_innen genannt, jedoch nicht interviewt wurden.

- die Werbegemeinschaft Eibach aktiv e.V. (über 80 Einzelhändler und Gewerbetreibende)
- die Eibanesen: Faschingsverein, Angebote für Senioren
- NaturFreunde Deutschlands Ortsgruppe Nürnberg-Eibach e.V.
- BUND Naturschutz Eibach-Röthenbach
- Kleingartenverein IDEAL e.V.

Die *Strukturbezogene Sozialraumanalyse* zeigt insgesamt ein bereits existierendes breites Angebot für Senioren in den Stadtteilen. Angesichts der Sozialstrukturdaten ist außerdem davon auszugehen, dass es in naher Zukunft im Gebiet des neuen Seniorennetzwerks einen erhöhten Bedarf an stadtteilbezogenen Unterstützungsstrukturen für Ältere geben wird. Außerdem sollten neue Entwicklungen wie die Unterbringung von Geflüchteten in Eibach und Röthenbach mitgedacht werden.

### **3. Beziehungsbezogene Sozialraumanalyse: Expertenperspektive**

Die *Beziehungsbezogene Sozialraumanalyse* dient der vertiefenden Sicht auf kommunikative und partizipative Prozesse. In der vorliegenden Sozialraumanalyse wurden **19 leitfadengestützte Interviews mit Experten** bzw. Schlüsselpersonen und Akteuren aus verschiedenen Bereichen der Seniorenarbeit vor Ort geführt (Liste der Interviews, s. Anhang, S.46). Ziel der Interviews war – den sieben Bausteinen altersgerechter Quartiere entsprechend – eine professionelle Einschätzung der Wohn- und Lebenssituation, Nutzung bestehender Angebote, Handlungsbedarf, Vernetzung und Kooperation der Träger und Akteure untereinander, ihre Öffentlichkeitsarbeit bzw. Information und Beratung und nicht zuletzt eine Einschätzung der Potenziale des bürgerschaftlichen Engagements zu geben (Interviewleitfaden, s. Anhang S.47ff). Darüber hinaus dienen die Experteninterviews der Kontaktaufnahme zu Schlüsselpersonen in den Quartieren für den „Runden Tisch Seniorenarbeit“. Im Vorfeld der Interviews wurden „Türöffnerbriefe“ versandt, in welchem über die Ausbauplanung des Seniorennetzwerks informiert und um Mitarbeit gebeten wurde. Die Interviews dauerten im Durchschnitt etwa eine Stunde. Die Experteninterviews wurden handschriftlich protokolliert.

#### Kritische Würdigung

Die interviewten Experten waren durchweg sehr interessiert am neuen Seniorennetzwerk. Lediglich mit den Kirchengemeinden stellte sich die Kontaktaufnahme als schwierig heraus, obwohl sie im Bereich der Seniorenarbeit im Stadtteil sehr engagiert sind. So konnte ich nur ein Interview mit dem Pfarrer der katholischen St. Walburga Kirche in Röthenbach führen. Die Kirchengemeinden Johanneskirche (evangelisch, Eibach) und Maria am Haus (katholisch, Röthenbach) konnte ich über ihre Seniorenkreise erreichen, die Nikodemuskirche leider nicht.

#### Wohn- und Lebenssituation

Die Stadtteile Eibach und Röthenbach werden von den Experten, wie bereits in der *Strukturbezogenen Sozialraumanalyse* angeklungen, als in ihrer Struktur sehr unterschiedlich beschrieben.

**Eibach** ist ein „**altes Dorf**“ in welchem die Menschen eine **längere Wohndauer** haben als in Röthenbach. Dieser Stadtteil wird als ländlich beschrieben „man kennt sich“. Die Geschäfte konzentrieren sich entlang der **Eibacher Hauptstraße** an die sich vornehmlich **Ein-/ und**

**Zweifamilienhaussiedlungen** anschließen. Es existieren jedoch auch „durchmischte Wohnformen“. Die ältere Bevölkerung (60+) ist im Stadtbild dominant vertreten. Ein Experte meinte „wenn Sie hier die Rollatoren und die Kinderwagen zählen, dann gewinnen die Rollatoren“. Die Wahrnehmung entspricht der tatsächlichen soziodemografischen Struktur (s. Kapitel 2.1). Die Zentren des Stadtteils sind das evangelische Gemeindezentrum an der Eibacher Hauptstraße (Bushaltestelle „Eibach Mitte“ und die Eibacher Hauptstraße als Einkaufsmeile.

**Röthenbach** wird als jüngeres Stadtviertel beschrieben. Jedoch kann man hier, genau wie in Eibach „gut alt werden“. Die **Bebauungsstruktur ist durchmischter** als in Eibach: es gibt Eigentumshäuser, aber auch Mietwohnungen und Wohnblöcke. Die Experten bestätigen den ersten Eindruck mit Blick auf die Stadtkarte, dass sich Röthenbach durch die Verkehrsstraßen B2, B14 und den Kanal in drei Quartiere aufteilt. Diese charakterisieren die Experten wie folgt:

- **Neu Röthenbach** (westlich der B14): Jung und Alt durchmischt, viele Sudetendeutsche, Siebenbürgen, Sinti und Roma
- **Alt Röthenbach** (zwischen B14 und B2): geprägt von Einfamilienhausgegenden wie in Eibach, „Dorfkern“
- **Röthenbach Ost**: (östlich der B2) früher viele russisch stämmige Deutsche, großes Neubaugebiet mit vielen jungen Familien, ganz andere Altersstruktur

Durch die vielfältigere Wohn- und Bebauungsstruktur sei auch die Bevölkerungsstruktur (Alter, Migration) in Röthenbach durchmischter als in Eibach. Insgesamt wohnen, laut Experten, viele russisch- und rumänischstämmige Einwohner im Stadtteil. Das Zentrum ist hier das Röthenbach Center (U-Bahnhaltestelle Röthenbach) und der Kulturladen in der Röthenbacher Hauptstraße 74. Gemeinsam sind den Stadtteilen die Bebauungsstruktur der **Eigenheime** und die damit verbundene **lange Wohndauer**. Die Ein- und Zweifamilienhaussiedlungen bergen Schwierigkeiten in Bezug auf **barrierefreien Umbau**, weil sie meist mehrere Stockwerke besitzen und das tägliche Treppensteigen sowie die Unterbringung eines Pflegebetts zum Problem werden. In vielen Wohnungen/ Häusern kann man keinen Lift anbringen. Die Experten aus dem Bereich der ambulanten Pflege weisen darauf hin, dass es immer wieder vorkommt, dass Menschen aufgrund der Gebäudestruktur ihre Wohnung jahrelang nicht verlassen. Der Wohnungsmarkt wird für Wohnungssuchende insgesamt als „angespannt“ beschrieben. Alle Experten bestätigen jedoch, dass „**man kann hier gut alt werden**“ kann. Die **Nahversorgungssituation wird als ausgezeichnet** beschrieben, da sich im Stadtteil Bäcker Metzger, Discounter, Ärzte und Apotheken sowie kleinere inhabergeführte Geschäfte befinden, welche alle **gut fußläufig erreichbar** sind. Die **ÖPNV**

## Beziehungsbezogene Sozialraumanalyse

Anbindung innerhalb der Stadtteile und in die Innenstadt wird prinzipiell positiv bis sehr gut bewertet (10 Minuten Fahrtzeit bis in die Innenstadt), jedoch ist der **Autoverkehr** ein großes Thema, v.a. Entlang der Eibacher Hauptstraße (B2), der Hafenstraße und der Ansbacherstraße (B14) in Röthenbach, die alle stark befahren sind. Zudem wird befürchtet, dass die Stadtteile durch die geplante Sanierung der Hafenbrücken ab 2016 stark von dem Umleitungsverkehr betroffen sein werden. Die Bürgervereine arbeiten bereits seit etlichen Jahren gemeinsam zum Thema.

In den Stadtteilen finden sich gleichzeitig zahlreiche **Grünflächen** in der unmittelbaren Umgebung und damit Möglichkeiten Spazieren zu gehen, Fahrrad zu fahren und zu Wandern: der Rednitzgrund, der Birkenwald und der Faberpark.

Die **Kirchengemeinden engagieren sich stark** in den Stadtteilen im Bereich der Seniorenarbeit, jedoch sei es für Senioren schwierig außerhalb von Kirche und Vereinen Anschluss zu finden und diese werden von außen oftmals als exklusiv wahrgenommen.

Darüber hinaus gibt es **viele alleinstehende** in den Stadtteilen, die zu hause nicht versorgt sind und z.T. alleine in Ein- oder Zweifamilienhäusern leben. Gleichzeitig ist die Tendenz zu **häuslicher Pflege** in den Stadtteilen sehr hoch.

### Besonderheiten der Stadtteile

Da die Stadtteile doch sehr unterschiedlich wahrgenommen werden, stellt sich die Frage nach der **Zusammengehörigkeit der beiden Quartiere** jenseits der Pläne des neuen Seniorennetzwerks. Hierzu gibt es von Seiten der Experten unterschiedliche Aussagen.

Einige bestätigen und andere bestreiten, dass Angebote in Eibach und Röthenbach von Einwohnern aus beiden Stadtteilen wahrgenommen werden. „es gibt eine Distanz“ zwischen Röthenbach und Eibach, dies wäre nicht nur geografisch. V.a. die Bevölkerungsstruktur sei auffallend divergent „in Röthenbach leben ganz andere Menschen“. Zusätzlich darf die Größe und Weitläufigkeit des gesamten Stadtgebiets Eibach/ Röthenbach nicht unterschätzt werden. Der **Kulturladen** in Röthenbach und das **Röthenbach Center** bilden hierbei jedoch eine Ausnahme, da sie für Einwohner aus beiden Stadtteilen Anlaufpunkte sind und können somit als Zentren für beide Stadtteile gesehen werden. Im Hinblick auf die zukünftige Koordinationsstelle ist diese Diskussion entscheidend, da eine zentrale Stelle für Röthenbach und Eibach gefunden werden muss, um Senioren aus beiden Stadtteilen gleichermaßen anzusprechen und auch für



### Beziehungsbezogene Sozialraumanalyse

Laufpublikum erreichbar zu sein. Generell scheint es so, dass in Röthenbach Anknüpfungspunkte geschaffen werden sollten; der Stadtraum und die Angebotsstruktur in Eibach wirken hingegen durch den eher dörflichen Charakter sehr strukturiert und bieten bereits eine gute Orientierung. Hier sollen die Beteiligungsworkshops einen näheren Einblick geben.

Eine weitere Besonderheit, besonders im Stadtteil Röthenbach, ist die Seniorenarbeit mit russischsprachigen Senioren. Hierauf soll jedoch in den Handlungsempfehlungen eingegangen werden.

Auf den folgenden zwei Seiten findet sich eine Zusammenfassung der Angebote in den vier Quartieren (siehe Abbildungen 2 und 3).

## Beziehungsbezogene Sozialraumanalyse

### Übersicht Angebote

#### WOHNEN UND WOHNUMFELD

##### NATUR

Natur  
Walking (TSV Südwest)  
Wanderungen: TSV Südwest, Altenclubs, Alpenverein  
Grünflächen: Rednitzgrund, Faberwald, Birkenwald  
Generationenbewegungsplatz Hinterhofstraße Eibach

##### WOHNEN

Wohnstift Lobetal  
Seniorenresidenz am Schloss Stein, offener Mittagstisch  
Siedlungswerk (barrierefreie Wohnungen, Röthenbach)

#### INFRASTRUKTUR UND VERSORGUNG

##### QUARTIER

zahlreiche Supermärkte, Discounter, Apotheken, Bäcker, Metzger  
Stand mit Obst/ Gemüse und Käse/ Wurst (Blumehof Reiche, 1Xpro Woche)

##### EINKAUFSDIENST

Edeka, REWE

#### NEUTRALE INFORMATION UND BERATUNG

##### ST ELISABETH

Themenreihe „Altern im Gespräch“: weitere Veranstaltungen zum Thema Demenz

##### BÜRGERVEREINE

„Pflegefall- was nun?“, Generalvollmacht, Hausnotruf, erben und vererben usw

##### PARTEIEN VOR ORT

##### AMBULANTE PFLEGEDIENSTE

#### SOZIALE TEILHABE

##### TREFFPUNKTE

Röthenbach Treff  
Café im Kulturladen  
russisch-deutsches Kulturzentrum  
AWO

##### SENIORENKREISE (KIRCHE)

Handarbeitsgruppe  
Wandergruppe  
Frauenkreis  
Kaffee und Kuchen

##### CAFE MALTA

Kaffeetrinken, Informationsveranstaltungen, Ausflüge  
Senior\_innenausflug

##### SENIORENWOHNEN

Seniorenresidenz Stein : Tanztee, andere Veranstaltungen  
Wohnstift Lobetal: Café, Literatur, Singkreis (nur für das Haus)

##### BESUCHSDIENST MALTESER

(im Aufbau)

##### STADTTEILFESTE

Stadteiffest Röthenbach: Blumehof Reichels  
Eibacher Kirchweih

Abbildung 2: Übersicht Angebote (Teil 1) vor Ort, geordnet nach den Bausteinen altersgerechter Quartiere, Quelle: S. Kraus 2016

## Beziehungsbezogene Sozialraumanalyse

### Übersicht Angebote

#### GESUNDHEITSFÖRDERUNG UND PRÄVENTION

**GYMNASTIK FÜR SENIOREN**  
Seniorenkreise, AWO (Gymnastik und Bewegungstanz)

**SPORTVEREINE**  
TSV Südwest  
DJK Eibach  
TV Eibach 03

**ST ELISABETH**  
Bewegung trotz(t) Demenz:  
Bewegungsgruppen, Sport

#### TEILHABE AN KULTUR UND BILDUNG

**KULTURLADEN**  
Sommerkonzerte im Kulturladen  
russisch-deutsches Kulturzentrum  
Jahreszeitliche Feiern

**SENIORENKREISE (KIRCHEN)**  
Vorträge zu Themen Sturzprophylaxe,  
erste Hilfe, Sicherheit, Reiseberichte,  
jahreszeitliche Feiern

**TAGESAUSFLÜGE**  
Seniorenkreise, AWO, Café Malta  
Büchervorstellungen

#### AKTIVIERUNG UND MITWIRKUNG FÜR BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT

**EHRENAMT**  
Ehrenamtliche Mitarbeit:  
Senioren und Pflegezentrum St.  
Elisabeth  
Kirchengemeinden

**BÜRGERVEREINE**

**BESUCHSDIENST**  
Malteser (im Aufbau)

Abbildung 3: Übersicht Angebote (Teil 2) vor Ort, geordnet nach den Bausteinen altersgerechter Quartiere, Quelle: S. Kraus 2016

### Nutzung bestehender Angebote

Die Experten berichteten über ihre Erfahrungen bei der Nachfrage und der Nutzung der bestehenden Angebote. Unterschiedliche Erfahrungen zu den einzelnen Angeboten spiegeln sich in der Unterteilung nach Art des Angebots.

### **Pflegeeinrichtungen**

Die Einrichtungen der stationären Pflege sind in der Regel voll ausgelastet. Eine Warteliste gibt es de facto nicht, da Plätze im Heim generell „akut“ benötigt werden. Die Leitung des evangelischen Altenheims in Eibach beobachtete, dass in den vergangenen Jahren immer mehr Bewohner ins Heim kommen, die **mit ihrer Alltagssituation überfordert sind**, aber keine Pflegestufe haben (meist nach Krankenhausaufenthalt; Regeneration im Pflegeheim). Dies liegt an Wohnsituation: Viele ältere wohnen alleine in Eibach/ Röthenbach und sind v.a. nachts nicht versorgt. Dies führt im Haus zu Problemen, da das Personal über Pflegestufe bemessen wird. Das Senioren- und Pflegezentrum St. Elisabeth berichtet von großem Interesse an ihren Informationsveranstaltungen rund um das Thema Alter. Diese Veranstaltungen erfreuen sich starker Resonanz aus dem Stadtteil. Das St. Elisabeth Heim ist darüber hinaus die einzige stationäre Pflegeeinrichtung, die in das Quartier wirkt und ihre Arbeit seit zwei bis drei Jahren auch dezidiert **quartiersbezogen** ausrichtet: Veranstaltungen (Themenreihe „Altern im Gespräch – TAG“), offene Bewegungsgruppen, Tag der offenen Tür und ein offener Mittagstisch.

Die Ambulanten Pflegedienste berichten von einer Zunahme der Patienten mit Pflegestufe III und einer Tendenz zur häuslichen Pflege im Stadtteil, wenn Familie es leisten kann. Angehörige wünschen sich zur Entlastung eine Betreuungsgruppe. Die Caritas Sozialstation betreut aktuell 45 Fälle in Eibach und Röthenbach, die Diakonie in Eibach durchschnittlich 100 Menschen, der private Pflegedienst Kleeblatt 111 Menschen (im Gebiet Eibach, Röthenbach, Schweinau, Katzwang und Gebersdorf). Die Leitung berichtet hier, dass sie für einige Patienten „nur“ einkaufen; weil die Menschen das selbst nicht mehr machen können. Keiner der Pflegedienste ist ausgelastet, es gibt immer wieder Schwankungen in der Nachfrage.

### **Wohnen im Alter**

Die Bewohner der Seniorenresidenz Stein und des Wohnstifts Lobetal sind allgemein noch rüstig. Gründe für den Umzug in die Seniorenwohnheime sind körperliche Einschränkungen (nicht mehr so gut zu Fuß) oder der Tod des Partners/ der Partnerin. In der Regel kommen die Senioren aus

## Beziehungsbezogene Sozialraumanalyse

einem größeren Haus in der näheren Umgebung und suchen eine kleinere Wohnalternative für das Alter. Dabei spielt die bauliche Substanz eine Rolle (fehlender Aufzug, Treppen) oder auch die Einsamkeit nach Verlust des Partners/ der Partnerin, da die Bewohner in den Seniorenhäusern optional an sozialen und kulturellen Angeboten teilhaben können. Das Angebot der Seniorenresidenz Stein „Wohnen Sie sich gesund“ (vorübergehender Aufenthalt in der Seniorenresidenz) findet großen Zuspruch: viele kommen regelmäßig, wenn ihre Angehörigen/ Kinder in den Urlaub fahren oder der Partner ins Krankenhaus kommt. Der offene Mittagstisch könnte hier noch mehr angenommen werden, momentan nutzen 5-10 Menschen diesen regelmäßig, jedoch nicht täglich.

### **Gesundheit/ Sport**

Das Sportangebot des DJK Eibach richtet sich v.a. an fitte Senioren aus den Stadtteilen unter dem Namen „Senioren-sport“. In erster Linie nutzen Frauen dieses Angebot. Die Gruppe kann aktuell keine weiteren Teilnehmer\_innen aufnehmen, da die Räumlichkeiten in der St. Walburga Kirche nicht ausreichen. Der TSV Südwest hingegen bietet Fitnessgymnastik für Erwachsene, Walking und Wandern an. Dies sind dezidiert keine Seniorensportgruppen, um eventuellen Vorurteilen entgegenzuwirken. Die Teilnehmer sind zwischen 35 und 83 Jahre alt, es nehmen sowohl Frauen wie Männer teil. Beide Gruppen haben Teilnehmer, die seit vielen Jahren kommen und mit dem Verein alt geworden sind.

### **Kommune**

Obwohl der Kulturladen seine Angebote „an alle“ richtet (Zielgruppe Erwachsene), kommen fast nur Senioren (50 plus bis über 70 Jahre). Dies liegt daran, dass Kulturläden bei der jüngeren Bevölkerung nicht bekannt sind. Der Kulturladen ist im Stadtteil verwurzelt, die meisten Besucher kommen seit 15-20 Jahren dorthin; Sportkurse und Bewegungsangebote „kommen immer gut an!“. Das Gehörlosenzentrum ist stadtweit tätig und vernetzt. Sie machen Angebote für ihre Zielgruppe, die Seniorenarbeit ist dabei jedoch ein wichtiges Thema in der Verschränkung von Alter und Behinderung. Die Anfragen nach ambulanter und stationärer Pflege von Gehörlosen steigen in ganz Nürnberg.

### **Kirchengemeinden**

Jede Kirchengemeinde im Stadtteil hat einen Seniorenkreis. Die Teilnehmerzahlen liegen bei 20-50 Personen, teilweise mit leichtem Zuwachs, wobei die Teilnahme themenbezogen schwankt.

## Beziehungsbezogene Sozialraumanalyse

Generell lässt sich sagen, dass die Seniorenkreise vornehmlich von Frauen besucht werden, Männer nehmen eher an Ausflügen oder Studienfahrten als Ehepartner teil oder wenn ihre Partnerin verstorben ist und sie Anschluss suchen. Der Altersdurchschnitt bei den Senioren ist mit 80-90 Jahren sehr hoch; nur ein kleiner Teil ist unter 75 Jahren „mit 60 geht man nicht in einen Seniorenkreis“. Der Name Seniorenkreis wird als Barriere für jüngere Senioren empfunden „für Seniorenkreis sind wir noch zu jung!“

### **Vereine**

Die Informationsveranstaltungen der Vereine sind gut besucht, wie „Pflegefall – was nun?“. Die Menschen haben meist individuelle konkrete Fragen, wenn sie zu den Veranstaltungen kommen. Der Bewegungstanz der AWO ist ebenfalls beliebt, hier kommen ca. 25 Teilnehmer (mehr Frauen als Männer). Der Altersdurchschnitt liegt hier bei 75-80 Jahren. Viele fühlen sich vom „Seniorenclub“ auch hier aufgrund des Namens nicht angesprochen.

**Offene Angebote der Seniorenarbeit** werden also vorwiegend von älteren Frauen ab 70 Jahren besucht, oder wie es eine Expertin formulierte „Seniorenarbeit ist Frauenarbeit“.

### Handlungsbedarf aus Sicht der Experten

In diesem Abschnitt werden die Aussagen der Experten zu offenen Herausforderungen und Handlungsbedarf in den Stadtteilen zusammengefasst. **Vier Handlungsfelder** lassen sich – aufgelistet nach der Relevanz für die Experten – aus den Interviews herausarbeiten.

### Information und Beratung

Fast alle Experten sehen in erster Linie Bedarf an Informations- und Beratungsangeboten. Vor Ort steigt die Nachfrage an Informationsangeboten rund um das Thema Alter: „die Leute kommen nicht raus und wissen nichts“. Konkret fehlt **ein Ansprechpartner vor Ort** mit regelmäßiger Sprechstunde bzw. Beratungsterminen. Informationen zu Betreuungsleistungen, Neuerungen im Pflegegesetz, Vorsorgevollmacht, Patientenverfügung, Verhinderungspflege, AAL, Demenz bis hin zum Ausfüllen von Anträgen erachten die Experten als essentiell. Darüber hinaus ist eine neutrale Beratung für einen barrierefreien Umbau (z.B. Lift) für viele Menschen vor Ort interessant, da viele Einwohner in Ein- oder Zweifamilienhäusern wohnen.

Außerdem sollen **Veranstaltungen** zum Thema stattfinden „was erwartet mich im Pflegeheim?“ „Pflegefall, was nun?“. Da die Menschen aus dem Stadtteil mit ganz konkreten Fragen zu den

## Beziehungsbezogene Sozialraumanalyse

Akteuren kommen, sind keine allgemeinen Informationen sinnvoll, sondern die Erklärung der einzelnen Schritte. Informationsangebote funktionieren nur, wenn angesprochen wird, „was Menschen wirklich zu schaffen macht“. Generell raten die Experten von Veranstaltungen am Abend ab. Frau Lay hat für den Bürgerverein bereits Vorträge zum Thema „Pflegefall, was nun?“ gehalten, die sehr gut besucht waren.

Leben im Alter ist kein gesellschaftliches Thema, die Menschen beschäftigen sich erst damit „wenn's halt nimmer geht“ (O-Ton, Nürnberger Art). Diese Art von Informationspolitik würden das Thema Alter gleichzeitig im Stadtteil präsent machen und einen **Dialog anstoßen**. Eine **Broschüre** der Angebote in den Stadtteilen sowie ein Internetauftritt sollten die Informationsangebote abrunden.

### Wohnen und Betreuung

Das zweite große Thema im Stadtteil ist „Wohnen und Betreuung“. Die Wohnmöglichkeiten für das Alter sind in Eibach und Röthenbach spärlich gesät. Außer dem Wohnstift Lobetal (lediglich 46 Parteien) und der Seniorenresidenz Stein (höhere Preisklasse) gibt es keine **betreutes Wohnen/ Wohnalternativen im Alter** und wenig altersgerechte Wohnungen. Im Stadtteil muss ein Übergang von der Eigenständigkeit in ein Seniorenheim geschaffen werden.

Im Bereich der Pflege sehen die Experten Verbesserungsbedarf in der **Nachtversorgung**. In Eibach gibt es **Bedarf an Tagespflege**. Experten der ambulanten Pflege wurden von Angehörigen darauf aufmerksam gemacht: „Nur die Hälfte der Leute müssten im Krankenhaus sein, wenn sie nicht den ganzen Tag so alleine zu Hause wären“. Der private ambulante Pflegedienst Kleeblatt eröffnete aus diesem Grund eine Tagespflege am 02.12.2015. barrierefreie Räumlichkeiten (300qm) wurden hierfür lange gesucht und nun gefunden.

Überdies fehlt ein Heim für Menschen mit dementiellen Erkrankungen und eine mobile Reserve für stationäre Pflegeeinrichtungen als Entlastung für die Fachkräfte.

### Hilfe im Alltag

Die Experten betonen, dass viele der Senioren vor Ort sehr einsam sind und es eine große Anzahl **Alleinstehender** in beiden Stadtteilen gibt. In der Ambulanten Pflege wurde mir berichtet, dass die Nachfrage an hauswirtschaftlichen Leistungen steigt. Die Betroffenen lassen sich kurz die Wohnung reinigen und möchten dann zusammen Kaffee trinken, reden, etc. In der ambulanten Pflege

## Beziehungsbezogene Sozialraumanalyse

werden also Helfer benötigt, die mit den Patienten Kaffee trinken, zuhören und diese in den Arm nehmen; Aufgaben, die über eine rein hauswirtschaftliche Leistung hinausgehen.

Der Bedarf existiert jedoch nicht nur für den Bereich der Pflege. Auch die übrigen Experten wünschen sich den Aufbau einer **Nachbarschaftshilfe** für die Übergangsphase von Eigenständigkeit und Seniorenheim „**wenn alles mühsam wird**“. Die Senioren wünschen sich „jemand, der ins Haus kommt, um zu helfen“, aber „Jemand, den man kennt“, denn „sie lassen nicht jeden rein“. Unter Hilfe im Alltag fassen sie insbesondere Einkaufshilfen und Besuchsdienst. Auch die Gehörlosen Community extrem von Vereinsamung betroffen, weil sie oftmals keine Familie haben. Ein **Fahrservice** für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen z.B. zu kulturellen Veranstaltungen, Treffen, aber auch zum Arzt zählen ebenfalls dazu.

Gleichzeitig warnen die Experten vor der Gefahr, ehrenamtliche Helfer\_innen zu überfordern und überlasten.

### Freie Zeit

Die Experten empfehlen zuletzt eine **Ergänzung des Freizeitangebots** in Eibach und Röthenbach. Als Beispiele werden hier Ausflüge für Senioren mit geschultem Personal, gemeinsame Spaziergänge, Wandern und Spielenachmittage für Senioren genannt. Für Sportangebote sollten außerdem weitere Übungsleiter und Räumlichkeiten gefunden werden, da die Kurse voll ausgelastet sind. Hierbei gilt es **generationenübergreifende Angebote** zu fördern. Dass der Bedarf dahingehend groß ist, zeigt sich u.a. daran, dass die Menschen vor Ort bereits zwei bis drei Tage die Woche in der neuen Tagespflege gebucht haben, um tagsüber beschäftigt und unter Menschen zu sein.

### Öffentlichkeitsarbeit und Zugangswege

**Persönliche Kontakte** und **Mund-zu-Mund Propaganda** sind wirkungsvolle Zugangswege zu Senioren vor Ort. Wichtige Informationsmedien sind außerdem die **Nürnberger Nachrichten** und v.a. das **Mitteilungsblatt**, welches bei den Bewohnern bekannt ist und sehr gerne gelesen wird, weil es lokale Informationen enthält. Darüber hinaus gibt es **Schaukästen** der Stadt Nürnberg in allen Stadtteilen zur Veröffentlichung von Veranstaltungen. Akteure, die an einem **zentralen Standort** sitzen, können darüber hinaus mit Laufpublikum rechnen und sind meistens ein erster Anlaufpunkt zum Thema Pflege (Was? Wie? Wo?). Viele der Akteure bringen ein **eigenes**



## Beziehungsbezogene Sozialraumanalyse

**Programm** (bei Kirchen: Gemeindeblätter) heraus und haben regelmäßig **offene Veranstaltungen**, wie der Tag der offenen Tür oder Jahreszeitliche Feste. Fast alle sind daneben im Internet vertreten, dies ist jedoch ein Medium, welches nur von jüngeren Senioren genutzt wird. Für Werbung im klassischen Sinne (Flyer, Aushänge) eignen sich die „**Achse Eibacher Hauptstraße**“ und die Geschäfte im und rund um das **Röthenbach Center**; der **Kulturladen** ist in beiden Stadtteilen bekannt und deswegen auch für Öffentlichkeitsarbeit zu empfehlen. Als „inoffizielle Treffpunkte für Senioren wurden außerdem die Medicon Apotheke an der Eibacher Hauptstraße, das Röthenbach Center (Mittagessen) und die Bäckerei Wunder genannt.

Denkt man über **mögliche Zugangswege** zu Senioren in Eibach und Röthenbach nach, so meinen die Experten, dass kein „Riesenprogramm“ von Nöten ist, sondern es vielmehr um den persönlichen Kontakt geht. Die Atmosphäre wird als „urfränkisch“ beschrieben, womit die Experten meinen, dass die Senioren zunächst für sich bleiben und skeptisch sind, sich dann jedoch begeistern können. Im Allgemeinen existieren Berührungängste mit dem Thema Alter und Sterben. Das Labeling „Seniorenangebot“ ist insofern abschreckend „was soll ich mit den alten Leuten?“ Der Kulturladen und der TSV Südwest verwenden daher explizit nicht den Begriff „Senioren“ in ihren Angeboten für Erwachsene. Sie erreichen auf diese Weise gemischtere Gruppen; „vielleicht ist das das Geheimnis“, wie ein Experte meinte.

### Vernetzung und Kooperation

Dem Seniorennetzwerk stehen alle Experten offen und interessiert gegenüber und sehen die Vorteile von weiterer Vernetzung in den Stadtteilen. Sie sind sehr an einer Zusammenarbeit interessiert. Das neue Netzwerk kann zunächst an **bestehende Strukturen** anknüpfen:

Alle Vereine vor Ort sind gut miteinander vernetzt. Vor allem die beiden Bürgervereine arbeiten stadtteilübergreifend eng zusammen (v.a. Verkehrsthematik) und pflegen den persönlichen Kontakt. **Frau Lay**, die 1. Vorsitzende des Bürgervereines Röthenbach arbeitete 20 Jahre in den Forstweiher Altenheimen und in Arztpraxen. Sie ist nicht nur im Stadtteil bekannt (sie selbst bezeichnet sich als „wandelnde Litfaßsäule“), sondern darüber hinaus für das Thema Seniorenarbeit überaus qualifiziert. So ist sie eine herausragende Ansprechpartnerin für die neue Koordinationsstelle. Die Sportvereine helfen sich ebenfalls gegenseitig aus und ergänzen sich in ihren Angeboten. Nur wenn Übungsleiter wegfallen, ist es schwierig Ersatz zu finden und es wäre ein Netzwerk wünschenswert.

## Beziehungsbezogene Sozialraumanalyse

Der **Kulturladen ist eine zentrale Vernetzungsstelle**, weil hier Räume für diverse Veranstaltungen und Feste gemietet werden können. Außerdem bietet der Kulturladen die Schnittstelle zur russisch-deutschen Community vor Ort, da sie eng mit dem russisch-deutschen Kulturzentrum zusammenarbeiten; zentrale Ansprechpartnerin ist hier Frau Fixel, die Leiterin des Kulturzentrums. Der **Stadtteilarbeitskreis** ist eine bereits existierende Vernetzungsstruktur, auf die das neue Seniorennetzwerk ebenfalls aufbauen kann. Dieser ist aus der Koordination der Kinder- und Jugendarbeit im Stadtteil entstanden (Kindergärten, Schulen, Aktivspielplatz, Jugendhäuser u.v.m.) und trifft sich vier Mal im Jahr. Seit kurzem nimmt jedoch das Senioren- und Pflegezentrum St. Elisabeth teil „wir sind auch Stadtteil“. Dies ist ein spannender Aspekt für das neue Seniorennetzwerk und eine gute Kontaktmöglichkeit zu verschiedenen Akteuren in den Stadtteilen. Eine Besonderheit im Gebiet des neuen Seniorennetzwerks ist das **Gehörlosenzentrum**. Dieses ist eine zentrale Anlaufstelle für Gehörlose für das gesamte Stadtgebiet. Die Gehörlosen in Nürnberg und Mittelfranken sind gut miteinander vernetzt, aber es existieren **Parallelstrukturen** zur übrigen Seniorenarbeit sowie eine akustische/ sprachliche und biografische Isolation von gehörlosen Senioren. Die Vertreter des wünschen sich für die Zukunft eine stadtteilübergreifende Vernetzung mit Akteuren vor Ort sowie eine Kooperation mit den Seniorennetzwerken in Nürnberg und haben hierfür konkrete Vorschläge gemacht, welche v.a. die Informationsveranstaltungen und -materialien betreffen und in den Handlungsempfehlungen näher ausgeführt werden.

Während der Gespräche kamen jedoch auch einige **Schwierigkeiten** im Bereich der Vernetzungsarbeit zur Sprache:

Alle Träger im Bereich der Gesundheit und Pflege (Ärzte, Apotheken, Pflegedienste, Heime) sind in den Stadtteilen gut vernetzt. Die Caritas und die Leitung des Seniorenheims Forstweiher berichten dennoch von einer **Konkurrenz zwischen privaten und kirchlichen Anbietern ambulanter Pflege**. Die Anbieter seien deshalb „nicht so offen“ für Kooperation. Private Anbieter arbeiten im Gegensatz zur Diakonie und zur Caritas oft nicht stadtteilbezogen und setzen 24h Kräfte für medizinische Belange (Medikamentengaben, Kompressionsstrümpfe). Die unterschiedlichen Träger haben eine unterschiedliche Philosophie, dies würde die Zusammenarbeit erschweren. Der Leiter des evangelischen Altenheims wiederum formulierte es folgendermaßen: „es gibt keine Notwendigkeit der Kooperation, aber auch keine Konkurrenz“. Der Wunsch nach einem Runden

## Beziehungsbezogene Sozialraumanalyse

Tisch mit der Aussicht auf eine bessere Vernetzung in einem neutralen städtischen Rahmen wurde geäußert.

Der Pfarrer der katholischen Kirchengemeinde St. Walburga in Eibach sowie die Leiterinnen der Seniorenkreise Maria am Hauch (Röthenbach) und Johanneskirche (Eibach) sehen großen Bedarf an besserer Zusammenarbeit. Bis dato scheint dies eher schwierig zu sein. In Röthenbach gibt es beispielsweise Überschneidungen in den Angeboten. Die Experten wünschen sich, dass die Angebote in Zukunft gebündelt und **ökumenisch organisiert** werden sollen. Die Zusammenführung muss jedoch von den Pfarrern getragen werden, da dies von den Ehrenamtlichen zu viel verlangt ist. In der Vergangenheit kam der Kontakt zwischen den Pfarrern wohl nicht zustande. Außerdem führte ein Personalwechsel in der katholischen Gemeinde Maria am Hauch in Röthenbach zu „Irritationen“ (O-Ton) in der Gemeinde; der neue Pfarrer scheint umstritten zu sein. Die Leiter des Seniorenkreises sind damals abgesprungen und führen nun den Seniorenkreis in der katholischen Gemeinde St. Walburga in Eibach weiter. Ein ökumenisches Angebot, welches in den Stadtteilen und Gemeinden rotiert, wäre für die Ehrenamtlichen eine große Entlastung und würde die Kirche nach außen in die Stadtteile öffnen. Dieser Wunsch nach verstärkter Vernetzung wird auch von offizieller Seite Rechnung getragen: 2017 wird es zu einer Fusion und einer engeren Zusammenarbeit der drei katholischen Gemeinden (Eibach, Röthenbach und Stein) in einem **Pfarrverbund** kommen. In diesem Zuge soll es neben einem Pfarrer auch einen Verantwortlichen für Senioren geben. Leider konnte ich nicht mit allen Pfarrern sprechen, sodass der Punkt der Kooperation zwischen den Kirchengemeinden einer weiteren Untersuchung bedarf.

Insgesamt wird in den Stadtteilen der **direkte Kontakt** gepflegt „man spricht einfach miteinander“.

### Bürgerschaftliches Engagement

In den Stadtteilen Eibach und Röthenbach arbeiten v.a. die Kirchen (Seniorenkreise) und das St. Elisabeth Seniorenheim mit Ehrenamtlichen. Die **Malteser (Besuchsdienst)** und die **Diakonie (Betreuungsgruppe)**<sup>3</sup> in Eibach planen dies zukünftig. Um Ehrenamtliche zu akquirieren wurde über die Malteser eine Koordinationsstelle aufgebaut und ein Informationsabend veranstaltet, an welchem sich bereits sieben Personen für den Besuchsdienst gemeldet haben. Die Diakonie befindet sich aktuell noch im Austausch mit der Diakoniestation in Dietenhofen, die ein gutes

---

3

Für die Diakonie arbeiten Ehrenamtliche mit einer Aufwandsentschädigung

## Beziehungsbezogene Sozialraumanalyse

Konzept für Ehrenamt erarbeitet und erprobt hat. Diese beiden Träger sind mit dem St. Elisabeth Seniorenheim erste Ansprechpartner, wenn es um die Akquise von Ehrenamtlichen geht.

Das **Senioren- und Pflegeheim St. Elisabeth** hat einen großen Pool an Ehrenamtlichen, die im Haus tätig sind (Betreuung, feste Besuchsdienste, Spazieren gehen, hauswirtschaftliche Hilfe etc.). Diese kommen aus den Kirchengemeinden oder aus dem Stadtteil über Mund zu Mund Propaganda oder über den Tag der offenen Tür bzw. über das Internet. Sie sind meist selbst im Seniorenalter und suchen nach Möglichkeiten, sich im Stadtteil zu betätigen und nach einem Ansprechpartner „wo kann ich mich hinwenden?“. Möglichkeiten und Strukturen für ihr soziales Engagement sind im St. Elisabeth Seniorenheim über Herr Weber (Sozialdienst) als Koordinationsstelle organisiert. Die Experten des St. Elisabeth Heims betonten jedoch, dass es noch mehr Informationen darüber geben müsse, welche Möglichkeiten es im Quartier gibt, sich ehrenamtlich zu betätigen.

Durch die Veränderung der Familienstrukturen und der Tatsache, dass viele jüngere Senioren arbeiten müssen, um ihre Rente aufzubessern, hat sich das ehrenamtliche Engagement für den Stadtteil verändert, dies ist eine generell zu beobachtende Entwicklung. Den Vereinen fehlt der „Nachwuchs“: durch neue Mitglieder werden gerade diejenigen ausgeglichen, die wegen des Alters aufhören. 80% der Mitglieder des Bürgervereins Eibach-Maiach sind bspw. 60 Jahre und älter (30% sind zwischen 70 und 80 Jahren); gerade aktive sind schwer zu gewinnen, wie Menschen, die den Vorsitz o.ä. übernehmen wollen.

Folgende Aussagen lassen sich über das ehrenamtliche Engagement vor Ort treffen:

- diejenigen, die bereits ehrenamtlich aktiv sind, sind vollkommen ausgelastet (Gefahr der Überlastung) und wünschen sich mehr Unterstützung
- Vernetzungsarbeit kann nicht mehr zusätzlich geleistet werden, hierfür muss es hauptamtliche geben oder eine Aufwandsentschädigung
- der persönliche Kontakt ist für eine Aktivierung entscheidend. Die Menschen wollen **persönlich angesprochen werden**

#### **4. Nutzungsbezogene Sozialraumanalyse: Bewohnerbeteiligung**

Die Bestandserhebung und die Experteninterviews wurden durch eine Bürgerbeteiligung komplettiert. Zur Erfassung der Bewohnerperspektive wurde für die vorliegende Analyse die Nadelmethode angewendet<sup>4</sup>. Es handelt sich um ein Verfahren zur Visualisierung bestimmter Orte auf einer Karte oder einem Stadtplan mit verschiedenfarbigen Nadeln.

Die Nadelmethode ermöglicht aus der „Vogelperspektive“ einen guten Überblick zu den für die Zielgruppe relevanten Orten im Stadtteil. Die Nadelmethode wird mit einem Gesprächsleitfaden kombiniert, um darüber hinaus einen Einblick in die Lebenswelt von Senioren zu erhalten und spezifische Aussagen über die Qualitäten der Orte zu erfassen.

##### **Ziele der Nadelmethode:**

- Informationen über Nutzung bestehender Angebote im Quartier
- Informationen über Bedarfe und fehlende Angebote im Quartier
- Erfassung von persönlichen Bedürfnissen und Wünschen
- Erfassung der Potenziale für bürgerschaftliches Engagement
- Zufriedenheit der älteren Bewohner mit Ihrem Quartier

Insgesamt gab es vor Ort zwei Beteiligungsworkshops, jeweils einen in Eibach und in Röthenbach. Insgesamt nahmen 13 Personen an den zwei Workshops teil: 10 Personen in Eibach (davon 6 Personen aus Eibach und 4 Personen aus Röthenbach) und 3 Personen in Röthenbach (hier kamen alle aus Röthenbach). Der Altersdurchschnitt in Eibach betrug 76,8 Jahre und in Röthenbach 63,5 Jahre<sup>5</sup>. Es nahmen insgesamt 10 Frauen und drei Männer an den Beteiligungsworkshops teil. Die durchschnittliche Wohndauer der Beteiligten betrug in Eibach 43,38 und in Röthenbach 33,6 Jahre. Außerdem wurde ich von der Leiterin der Seniorensportgruppe des DJK Eibach zu einem kurzen Gespräch mit beiden Kursen (ca. 30 Teilnehmende) eingeladen, bei dem ich die Seniorennetzwerke vorgestellt und den Gesprächsleitfaden ohne die Nadelmethode durchführte. Auch diese Erkenntnisse fließen in die Nutzungsbezogene Sozialraumanalyse mit ein.

---

4

Sie wurde Anfang der 1990er Jahre von Norbert Ortmann für die Kinder- und Jugendarbeit entwickelt. Zum Nachlesen: DEINET/KRISCH 2009, DEINET 2009, KNOPP 2009, VAN RIEBEN/BLECK 2013 ; Die Internetseite sozialraum.de bietet darüber hinaus einen umfangreichen Methodenkoffer von spezifischen Methoden für Sozialraumerkundungen und -analysen (vgl. socialnet GmbH o.J.).

5

es gaben nicht alle Teilnehmenden ihr Alter an.

### Kritische Würdigung

Die Ansprache von Senioren gestaltete sich in Röthenbach schwieriger als in Eibach. Dies spiegelt die von den Experten beschriebene „dörfliche Struktur“ wider. In Eibach erlangte ich schneller Zugang zu Ansprechpartnern und Gruppen in denen ich die Bürgergespräche vorgestellt habe. Die AWO hat mich dabei gut unterstützt. Die persönliche und individuelle Ansprache und eine gewisse Verbindlichkeit (Austausch von Kontaktdaten, regelmäßiger Kontakt, Erinnerungen) halfen bei der Suche nach Teilnehmenden sehr. Es reichte nicht, die Seniorennetzwerke vorzustellen und zum Gespräch einzuladen.

Die Ansprache von Seniorenkreisen der Kirche war im Sinne einer Teilnahme nicht ergiebig. Zwar wurden die Senioren informiert, es kam allerdings niemand zu den beworbenen Bürgergesprächen. Der Altersdurchschnitt in den Seniorenkreisen ist sehr hoch, viele haben körperliche Einschränkungen oder möchten nicht beteiligt werden. Hier erwies sich die Ansprache von jüngeren Senioren als zielführend. Gut eigneten sich Sportgruppen, um fittere Senioren anzusprechen. Mit älteren Senioren konnte nur an Ort und Stelle ein kurzes Gespräch über den Stadtteil geführt werden.

Dennoch halte ich es für nicht sinnvoll, die Nadelmethode mobil durchzuführen, d.h. in Gruppen zu gehen und die Methode an Ort und Stelle durchzuführen. Die Gruppen sind zu homogen und teilweise zu groß (Seniorenkreise haben bis zu 50 Teilnehmende). Außerdem lernen die Senioren in den Bürgergesprächen andere (engagierte) Senioren aus ihren Stadtteilen kennen, was zu einer Netzwerkbildung schon während der Untersuchungs- bzw. Erhebungsphase führt. Die Senioren können so zu Multiplikatoren werden.

Abschließend ist anzumerken, dass ich keinen Zugang zur russisch-deutschen Community gefunden habe, da die Leiterin des russisch-deutschen Kulturzentrums, Frau Fixel, während des Untersuchungszeitraums krank war. Dies wäre ein wichtiger Schwerpunkt im Stadtteil Röthenbach und sollte nachgeholt werden.

### Wahrnehmung der Wohn- und Lebenssituation

Die Gespräche in Eibach und Röthenbach verdeutlichen durchweg, dass die Senioren gerne hier leben. Betont wird die **gute Infrastruktur** (Ärzte, Apotheken, Drogerien, Supermärkte, Bäcker, Metzger usw.). Die Einwohner meinen: „eigentlich hat man alles, was man braucht“ und fühlen

## Nutzungsbezogene Sozialraumanalyse

sich „fast schon überversorgt“. Die Infrastruktur ist darüber hinaus gut **fußläufig erreichbar**, obwohl das Stadtgebiet sehr weitläufig erscheint. Der ÖPNV ist vor Ort gut ausgebaut und wird stark frequentiert: es fahren mehrere Buslinien, die U-Bahn in Röthenbach, sowie zwei S-Bahn Stationen (Eibach und Stein). **Ältere Menschen prägen das Stadtbild** in beiden Stadtteilen: über die Passage des Röthenbach Centers sagt ein Bewohner: „ein Rollator jagt den anderen“, andere bestätigen „es gibt richtige Rentnerstraßen“. Im Stadtgebiet spielen die **Grünflächen** eine große Rolle und bieten Zahlreiche Freizeitaktivitäten: Der Wiesengrund (Rednitzgrund), der Faberpark und der Kanal. Einige der Bewohner haben darüber hinaus einen Kleingarten oder eigenen Garten. Die **Kirchen und die Bürgervereine** werden als **sehr aktiv** wahrgenommen, wodurch sich die Bewohner gut eingebunden fühlen.

Zu bedenken sei, dass in Röthenbach 23 00 Menschen wohnen, in Eibach nur 8 500, also deutlich weniger Menschen. Eibach wird als „altes Dorf“ beschrieben, „da kann man sich festhalten“. Im Stadtteil Röthenbach aber brauchen die Menschen etwas, um die familiären Strukturen aufrecht zu erhalten; Röthenbach „braucht Orientierung“, auch, weil hier viele Menschen zugezogen sind (Neubaugebiet). Eine Bewohnerin aus Röthenbach hofft, dass das neue Netzwerk „nicht wieder in Eibach“ seinen Sitz hat.

Nach Angaben der Bewohner gibt es in den Stadtteilen **viele alleinlebende Menschen**. Die Einwohner seien im Stadtteil miteinander alt geworden und die Kinder weggezogen. Die Nachbarschaft wird jedoch als freundlich beschrieben, auch wenn Ältere generell sehr viel Zeit zu hause – und wenn vorhanden mit der Familie– verbringen und oftmals nicht viel Kontakt zu Berufstätigen haben. Tagsüber seien dann „alle Häuser leer“, nur die Senioren wären noch zu hause („Rentnerstraßen“).

Ein paar der Befragten Bewohner sind **ehrenamtlich engagiert** (in Altenheimen, beim Austragen von Gemeindebriefen, in der Betreuung von Senioren). Allgemeine Aussagen zum Engagement vor Ort lassen sich nicht treffen, es sei jedoch insgesamt schwierig, Ehrenamtliche zu finden, weil alle arbeiten müssen und wenige gewillt sind, eine verantwortliche Position (wie Vereinsvorsitz oder Gruppenleitung) zu übernehmen. Zukünftig sollte man überlegen, ob man ehrenamtliches Engagement über eine Aufwandsentschädigung regelt. Wichtig ist, Alt und Jung zusammen zu denken und bereits in der Jugendarbeit anzufangen.

## Nutzungsbezogene Sozialraumanalyse

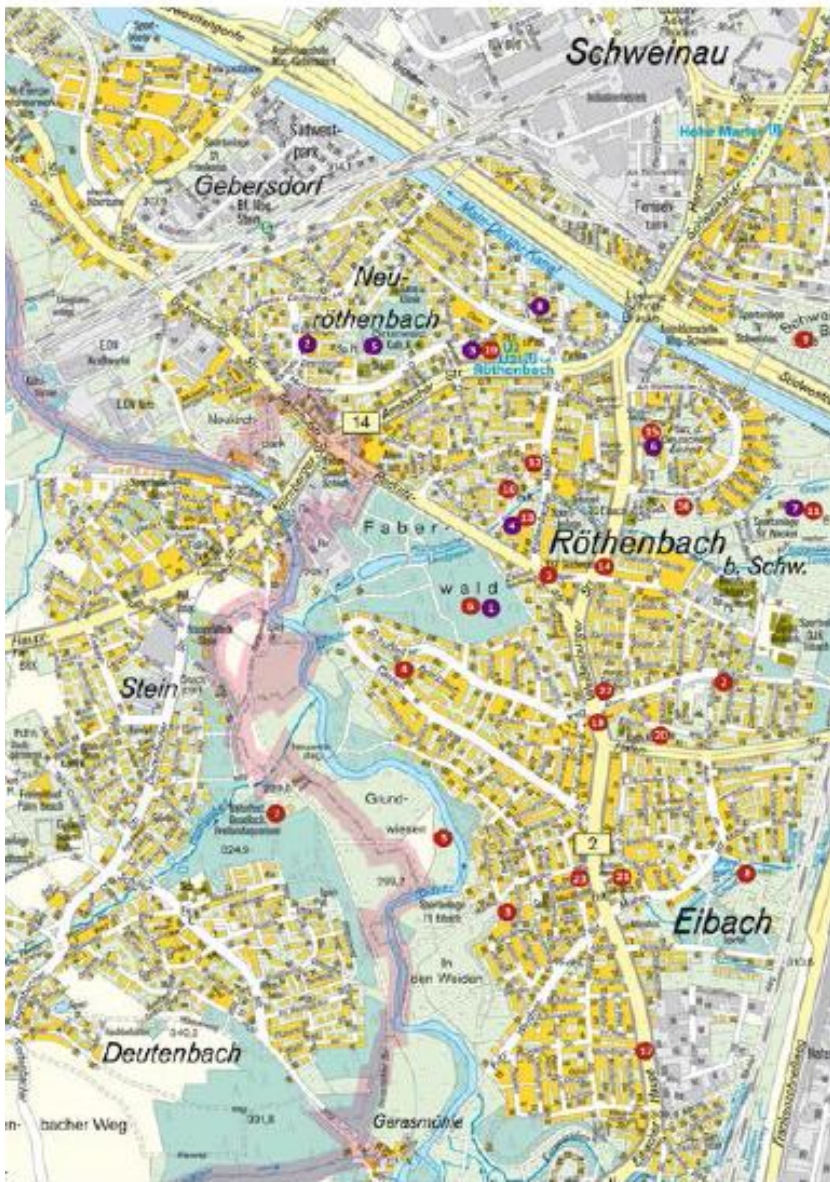
### Nutzung der Angebote

Die Bewohner haben in den zwei Workshops insgesamt 31 Orte im gesamten Kartenausschnitt mit Klebepunkten markiert. Die markierten Punkte zeigen die Angebote, die die Befragten im Stadtgebiet nutzen und Orte, an denen sie sich gerne aufhalten. Die Anzahl und Verteilung der Klebepunkte geben gleichzeitig Aufschluss über die Angebotssituation sowie die Nutzung und die Kenntnis von Angeboten vor Ort (siehe Karte des Beteiligungsverfahrens auf der folgenden Seite). Da im Workshop in Eibach sowohl Bürger aus Eibach als auch aus Röthenbach anwesend waren, werden die Ergebnisse der beiden Gespräche gemeinsam ausgewertet. Die Unterschiede zu dem Gespräch mit den Bewohnern aus Röthenbach werden jeweils zusätzlich herausgestellt.



**Nutzungsbezogene Sozialraumanalyse:**

Ergebnis des Beteiligungsverfahrens



**Eibach**



- 1) Groß Baum
- 2) AWO Treff
- 3) Wohnort/ Spaziergang
- 4) Wohnort/ Wohnumfeld
- 5) Rednitzgrund
- 6) Faberwald
- 7) Freilandmuseum
- 8) Forstweiher
- 9) Schweinauer Buck
- 10) Evangelische Kirche Röhrenbach
- 11) Kleingartensiedlung
- 12) Knöckelmann
- 13) KUF/ Kulturladen
- 14) TSV Süd West
- 15) Platz der dt. Einheit
- 16) Töthenbacher Langgraben
- 17) Eibacher Hauptstraße
- 18) Weißenburger Straße
- 19) Röhrenbach Center
- 20) Katholische Kirche
- 21) Evangelische Kirche Eibach
- 22) Ärztehaus Ecke Ahornstraße
- 23) Ärztehaus Hopfengartenweg

**Röhrenbach**



- 1) Faberwald
- 2) Café Treff (Rangauer Straße)
- 3) Elisabeth Zentrum / U-Bahn/ REZ
- 4) KUF/ Kulturladen
- 5) Birkenwald
- 6) Platz der dt. Einheit
- 7) Sportverein/ Kleingartensiedlung
- 8) Apotheke/ Ärzte, Physio/ Zahnarzt

## Nutzungsbezogene Sozialraumanalyse

Blickt man auf die Karte, so lässt sich feststellen, dass sich der **Aktionsradius der Bewohner** in Röthenbach vornehmlich auf Röthenbach bezieht, der der Teilnehmenden des Workshops in Eibach (in welchem Bürger aus beiden Stadtteilen anwesend waren) über beide Stadtteile. In den Bürgergesprächen wurde darüber diskutiert, ob Einwohner Angebote in beiden Stadtteilen wahrnehmen oder nicht, denn **der Ort der neuen Koordinationsstelle und Anlaufstelle** beschäftigt die Befragten. Einige bestätigen mir, dass Eibach und Röthenbach zusammengewachsen ist „wir verstehen uns“, andere sind eher im direkten Wohnumfeld unterwegs und heben hervor, dass es sich um ein großes Gebiet handelt und ein Austausch eher über Organisationen (wie Sportverein etc.) stattfindet. Die Bewohner stellen im Workshop in Röthenbach ferner die These auf, dass sich die Grenze zwischen den beiden Stadtteilen bzw. das Ende der Aktionsradien von Senioren aus Röthenbach nördlich der Jägerstraße befindet. Generell scheint es so zu sein, dass Bewohner aus Eibach eher gewillt sind, den Weg nach Röthenbach zu nehmen als umgekehrt: „was soll ich in Eibach?“. Dies liegt am Röthenbach Center und dem Kulturladen Röthenbach welche in Röthenbach liegen und zentrale Anlaufpunkte für beide Quartiere sind.

In der **Nutzungsstruktur der Bewohner** finden sich alle Bausteine „altersgerechter Quartiere“ (s. Kapitel 1) wieder, außer *neutrale Information und Beratung*. Auf diese Lücke haben bereits die Experten als wichtigsten Handlungsbedarf hingewiesen.

Die meisten Nennungen (12 Klebepunkte) lassen sich dem Baustein *Wohnen und Wohnumfeld* zuordnen. Die Bewohner nutzen ihr Wohnumfeld für vielseitige Freizeitaktivitäten in der Natur wie Spaziergänge, Walking u.v.m. Der Rednitzgrund, der Faberpark und der Birkenwald sind allseits beliebte Grünflächen. Jedoch auch der Platz der deutschen Einheit, der Röthenbacher Landgraben und der Forstweiher (mit dem Spielplatz und dem Bewegungspark für alle Generationen). Diese Orte werden in beiden Gesprächen zu Beginn genannt; in einem Atemzug mit der Vorstellung der Stadtteile. Dies verweist auf die Wichtigkeit dieser Grünflächen für die befragten Bewohner und gibt einen ersten Hinweis für Potenziale des Stadtteils im Hinblick auf den Aufbau des neuen Seniorennetzwerks. Hieran schließt der Baustein *soziale Teilhabe* an (mit 10 Nennungen). Darunter fallen die Angebote der Kirchengemeinden, des Kulturladens Röthenbach, der AWO und die Kleingartensiedlung als Ort von Hobby, Freizeit und sozialem Austausch. Außerdem nennen die Bewohner das Röthenbach Center als wichtigen sozialen Treffpunkt. Das Thema Nahversorgung

## Nutzungsbezogene Sozialraumanalyse

bzw. der Baustein *Infrastruktur und Versorgung* ist für die älteren Menschen vor Ort wichtig und erhielt 7 Markierungen. Hier wird zuerst das Röthenbach Center (Post, Kleidung, Bäckerei, Essen gehen, etc.) markiert, dann die Eibacher Hauptstraße als Ganzes mit ihren Geschäften, Discountern und Apotheken. Zudem werden die Ärztehäuser genannt. Darauf folgt der Baustein *Teilhabe an Bildung und Kultur* (4 Nennungen): Die Bewohner nutzen hier Angebote des Kulturladens (beide Stadtteile) und der Kirchen. Darüber hinaus ist das Freilandmuseum beliebt. Der Baustein *Gesundheitsförderung und Prävention* erhielt (3 Nennungen) mit der AWO (Bewegungstanzangebot) und den Sportvereinen.

Nicht immer sind die Klebepunkte eindeutig einem Baustein altersgerechter Quartiere zuzuordnen und wurden doppelt zugeordnet, weswegen sich die Abweichung von 5 Klebepunkten ergibt. Diese markierten Orte, die mehrere Angebote in sich vereinen, sind jedoch besonders hervorzuheben. So ist beispielsweise das Röthenbach Center für die Befragten sowohl ein Ort der *Infrastruktur und Versorgung* als auch ein *sozialer Treffpunkt* zum Mittagessen; der Kulturladen ist *Ort der Teilhabe an Bildung und Kultur* sowie der *sozialen Teilhabe*, als auch der *Gesundheitsförderung und Prävention*; dasselbe trifft auf die Kirchengemeinden in den Stadtteilen zu. Auf diese Weise lassen sich die zwei Schwerpunkte für die Bewohner in den Quartieren herausarbeiten, die auch in beiden Gesprächen übereinstimmen:

- das **Röthenbach Center**: U- Bahn, Treffpunkt für Mittagessen, Einkaufen
- der **Kulturladen Röthenbach**: Ausstellungen, Vorträge, Sport, Anlaufstelle, Treffpunkt

Abschließend bewerten die Bewohner die Angebotssituation grundsätzlich als positiv (siehe Wahrnehmung der Wohn- und Lebenssituation). Ein Potenzial von Eibach und Röthenbach sind definitiv die vielen Grünflächen in den Stadtteilen. Im Ergebnis sind der Kulturladen Röthenbach und die Kirchengemeinden die bedeutsamsten Bezugspunkte für die befragten Bewohner, sowohl für die soziale Teilhabe als auch für kulturelle Veranstaltungen.

### Handlungsbedarf aus Sicht der Bewohner

Trotz der zahlreichen positiven Aspekte nannten die Bürger\_innen auch Problemstellen und Verbesserungsvorschläge, die nun, zusammengefasst zu **vier Handlungsfeldern**, näher vorgestellt werden.

## Nutzungsbezogene Sozialraumanalyse

### Wohnumfeld und Verkehr

In der Größten Stärke des Quartiers (der naturnahen Erholungs- und Freizeitmöglichkeiten) sehen die Bewohner gleichzeitig den größten Handlungsbedarf. Das Thema Verkehr war in allen Gesprächen das erste und am breitesten diskutierte Thema. Dieser hat nach Angaben der Bewohner stark zugenommen. Die zwei Bundesstraßen, die durch die Quartiere führen sind eine große Barriere für Senioren und auch alle anderen Einwohner. Die Befragten bemängeln, dass es zu wenig **Zwischeninseln** bzw. Fußgängerampeln und Überwege über die Eibacher Hauptstraße (B2) gibt „man steht 10 Minuten an der Eibacher Hauptstraße und kommt nicht rüber“. Die Übergänge befinden sich nur an den Bushaltestellen und diese liegen zu weit auseinander. Die Ampeln, die es gibt, sind zu kurz geschaltet. Abseits der Eibacher Hauptstraße sind die Häuser teilweise schlecht angebunden. Hier wünschen sich die Bewohner einen **Shuttlebus** zur Hauptachse und den bestehenden Buslinien, um nicht auf das Auto angewiesen zu sein.

Insgesamt gäbe es zu wenige **Sitzgelegenheiten** im öffentlichen Raum. Der **Birkenwald**, ein beliebter Ort für Spaziergänge, wird nachts als unsicher empfunden.

### Information und Beratung

Das Handlungsfeld *Neutrale Information und Beratung* war in der Nutzungsanalyse (Nadelmethode) unterrepräsentiert, dies verweist auf einen besonderen Handlungsbedarf in diesem Bereich. „Wo bekomme ich Hilfe?“ „An wen kann ich mich wenden?“ dies sind die zwei wichtigsten Fragen, die die Befragten umtreiben. Ferner sehen die Bewohner Bedarf an einer Übersicht aller Angebote in einem Flyer oder einer Broschüre für die einzelnen Stadtteile. Diese sollte analog vorliegen, weil die älteren Bewohner die neue Technik (Internet/ Smartphone) nicht regelmäßig nutzen und diese eher als Barriere sehen. Die wichtigsten Quellen für Informationen zu den Stadtteilen erhalten die Bewohner bis dato über Gemeindeblätter, das Mitteilungsblatt oder Mund zu Mund Propaganda. **Eine Ansprechperson** im Stadtteil für Fragen und Belange (im persönlichen Gespräch) ist für die Bewohner darüber hinaus elementar.

### Hilfe im Alltag

Alle befragten Bewohner sehen Bedarf an einer Art **nachbarschaftlichen Hilfsnetzwerk**. „Wenn ich mal krank bin und alleinstehend, möchte ich irgendwo anrufen können: bitte können Sie mir jemanden schicken, der für mich einkaufen kann?“. Ein Angebot an Hilfeleistungen sollte

## Nutzungsbezogene Sozialraumanalyse

gemeinschaftlich organisiert und von offizieller Seite etabliert und vermittelt werden. Konkret geht es in erster Linie um Hilfe beim Einkaufen und Begleitung zum Arzt. Außerdem sehen die Bewohner Bedarf an einem **Besuchsdienst** für einsame und allein lebende Menschen sowie für einen **Fahrservice**, damit Menschen, die nicht mehr so mobil sind, an kulturellen und sozialen Angeboten im Stadtteil teilhaben können. Die Befragten räumen jedoch ein, dass sie sich überwinden müssten, irgendwo anzurufen, wenn sie Hilfe benötigen.

### Wohnen

Die Bewohner sehen Bedarf an altersgerechten Wohnmöglichkeiten. Die Bebauungsstruktur der Ein- oder Zweifamilienhäuser dominiert alle Stadtgebiete. Daneben gibt es wenige ebenerdige und günstige Mietwohnungen als barrierefreie Alternative für das hohe Alter. Sie wünschen sich auch mehr Möglichkeiten des betreuten Wohnens oder, so wie es die Bewohner selbst formuliert haben: eine Form des Wohnens „**zwischen Eigenheim und Altenheim**“. Eine Teilnehmerin brachte außerdem eine Idee ein, dass die Koordinationsstelle Untermiete vermitteln sollte. Viele alleinstehende Senioren wohnen in großen Wohnungen oder Häusern und bräuchten jemanden, der ihnen etwas hilft, z.B. Rasenmähen oder Einkaufen. Es könnten Personen in diese Haushalte in gegenseitiger Absprache zur Untermiete einziehen („Wohnen gegen Hilfe“)

### Sonstiges

Zusätzlich wurde in den Gesprächen angemerkt, dass es **Computerangebote** für Senioren vor Ort geben sollte (CCN 50plus e.V.), denn die Angebote in der Nürnberger Innenstadt seien zu weit weg. Hier geht es den Bewohner hauptsächlich um Ansprechbarkeit bei Fragen, weniger um spezielle Kurse. Dies könnte mit dem Kulturladen Röthenbach abgestimmt werden bzw. dort angeboten werden.

## 5. Zusammenfassung der Sozialraumanalyse

Die Aussagen der Experten und Bewohner\_innen bestätigen die Annahme der Bestandserfassung, dass es im Stadtgebiet bereits ein breites Spektrum an Angeboten für Senioren gibt, von welchem die Bewohner\_innen Kenntnis haben und woran das neue Seniorennetzwerk anknüpfen kann. Die interviewten Experten stellten sich als geeignete Ansprechpersonen für die Netzwerkarbeit in den Quartieren heraus; insbesondere der Kulturladen Röthenbach, die Malteser, das Pflege- und Seniorenheim St. Elisabeth und Frau Lay als Vorsitzende des Bürgervereins. Die Ansprache eines breiten Spektrums von Akteur\_innen gewährte einen sensiblen Einblick in bestehende Strukturen und das Lebensgefühl vor Ort. Die herausgearbeiteten Handlungsfelder der Experten und Bewohner\_innen unterschieden sich nur unwesentlich (s. Abbildung 4).

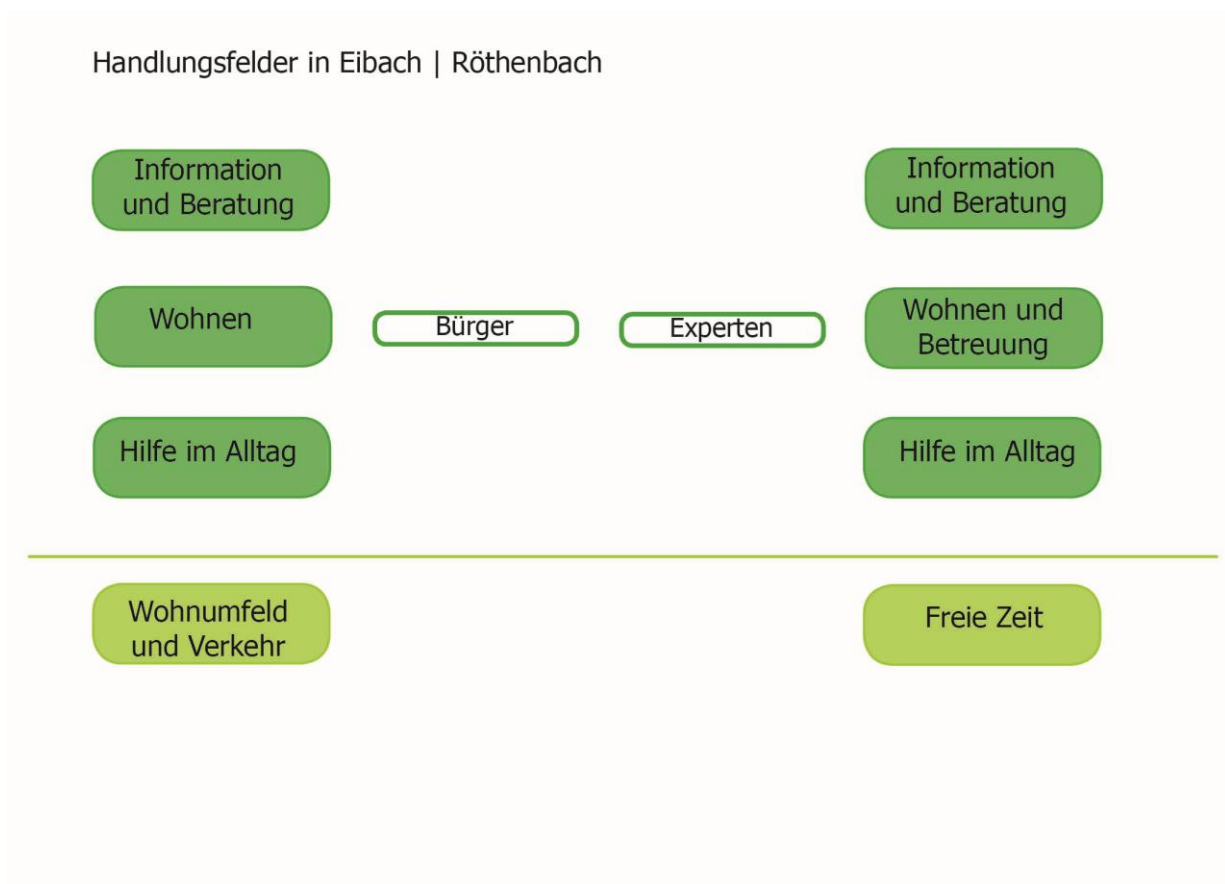


Abbildung 4: Handlungsfelder für das neue Seniorennetzwerk in Eibach und Röthenbach, Quelle: s. Kraus 2016

**Information und Beratung, Wohnen** sowie **Hilfe im Alltag** werden sowohl von Experten als auch von Bürgern als zentrale Bausteine für das neue Seniorennetzwerk genannt. Darüber hinaus gibt es zwei weitere Handlungsfelder. Das Themenfeld **Wohnumfeld und Verkehr**, welches für die Bewohner an erster Stelle steht und das Handlungsfeld **Freie Zeit**. Letztere überschneiden sich inhaltlich in Bezug auf die Nutzung und das Potenzial der Grünflächen vor Ort.

Für das weitere Vorgehen erlauben die gewonnenen Erkenntnisse eine Fokussierung auf fünf zentrale Handlungsfelder an denen sich die inhaltliche Schwerpunktsetzung und Zielsetzung des zukünftigen Seniorennetzwerks orientieren sollte.

## 6. Handlungsempfehlungen

### Information und Beratung

Auf den Wunsch von Experten und Bewohnern nach Information und Beratung kann als Erstes reagiert werden. Zunächst erscheint das **Erstellen eines Wegweisers** sinnvoll, welcher alle Träger und deren Angebote in den Stadtteilen vereint. Hierfür wurde mit der Bestandsanalyse bereits eine gute Grundlage geschaffen, um einen Überblick über aktuelle Angebote zu erhalten. Die Koordinatorin/ der neue Koordinator ist außerdem **lokale Ansprechpartnerin /lokaler Ansprechpartner** mit einer **regelmäßiger Sprechstunde** für alle Fragen rund um das Thema Alter in den Stadtteilen.

Ein wichtiger Punkt im Stadtgebiet ist die Frage nach dem **Ort der neuen Koordinationsstelle**. Anhand der Experteninterviews und der Bewohnergespräche kristallisierten sich zwei Stadtteilzentren heraus: Das Röthenbach Center und der Kulturladen in Röthenbach. Diese werden von Bewohnern beider Stadtteile regelmäßig aufgesucht und decken eine breite Palette an Angeboten von Nahversorgung über kulturelle Veranstaltungen bis hin zu sozialen Treffpunkten ab. Meiner Einschätzung nach, ist es sinnvoll, die **Sprechstunde** der neuen Koordinationsstelle auf **zwei Standorte** aufzuteilen; diese Idee stammt aus einem Gespräch mit einer Bewohnerin. Ein Teil sollte im Kulturladen bzw. bei dem neuen Träger angesiedelt werden, ein weiterer im Senioren- und Pflegezentrum St. Elisabeth. Letzteres aus mehreren Gründen: Das Haus liegt direkt neben dem Quartierszentrum Röthenbach Center und ist öffentlich optimal zu erreichen. Zusätzlich sind die Fußgängerüberwege rund um das Center barrierefrei umgebaut worden. Das St. Elisabeth Heim leistet darüber hinaus seit zwei bis drei Jahren kontinuierlich Quartiersarbeit und möchte seine Angebote auch zukünftig weiter danach ausrichten. Im Gespräch waren die Experten dem neuen Seniorennetzwerk überaus aufgeschlossen und boten Räumlichkeiten für die Koordinationsstelle an. Eine zweigeteilte Sprechstunde entspricht einerseits der Struktur der Stadtteile und könnte andererseits als Pilotprojekt anlaufen, um zu eruieren, welcher Standort besser genutzt wird.

Begleitend können **Informationsveranstaltungen rund um das Thema Alter** angeboten werden. Die Informationen sollten dabei immer konkret sein: Schritt für Schritt „wie mache ich das?“. Die Experten vom **Gehörlosenzentrum** stellen konkrete Anforderungen für Informationsmedien und -veranstaltungen. Informationsveranstaltungen können mit dem Gehörlosenzentrum vor Ort abgestimmt und koordiniert werden, sei es die Vorträge zusammen vor- und aufzubereiten oder



## Handlungsempfehlungen

diese in den Räumlichkeiten des Gehörlosenzentrums stattfinden zu lassen. Hierbei muss ein Dolmetscher organisiert und finanziert werden. Für die Vermittlung von Gebärdensprachdolmetschern kann sich jederzeit an die Dolmetschervermittlungsstelle gewendet werden (**Dolmetschervermittlungsstelle** Bezirksverband der Gehörlosen Mittelfranken; Frau Schumann, Frau Sand; Pommernstr. 1; 90451 Nürnberg). Flyer und weitere Informationsmaterialien sollten darüber hinaus mit Piktogrammen versehen werden, wenn gedolmetscht wird, damit Gehörlose diese überhaupt wahrnehmen. Dies gilt selbstverständlich auch für digitale Medien.

Ein **Fahrservice** zu diesen Veranstaltungen für ältere Menschen mit Mobilitätseinschränkungen ist notwendig.

Zusätzlich sollte von Beginn an eine **Informationsinfrastruktur** aufgebaut werden. Die Studie „Öffnung des Wohnquartiers für das Alter ÖFFNA“ von Schubert et al. (2014) beschäftigt sich mit diesem Thema in umfassender Weise<sup>6</sup>. Das hierin entwickelte Infrastrukturmodell soll aufzeigen, wie zwischen privater Lebensführung im Alter und der öffentlichen Daseinsvorsorge der Seniorenarbeit sinnvoll vermittelt werden kann. Alltagskontakte älterer zurückgezogener Menschen werden genutzt, um diese über Beratungsangebote im Stadtteil zu informieren und sie im Bedarfsfall dorthin zu vermitteln. Über Vermittler (sogenannte „Broker“), die mit Senioren im Alltagskontakt stehen, sollen Personen informiert werden, die zwar Kontakte im alltäglichen Umfeld haben, jedoch von Informationen und Angeboten der lokalen Seniorenarbeit lebensweltlich entkoppelt sind. Stärke dieser Informationsvermittlung über Kontaktpunkte ist ihre Beiläufigkeit, welche Bevormundung, Verlust von Selbstbestimmung und etwaige Reziprozitätsansprüche verhindert (vgl. SCHUBERT/ VEIL 2014: 177, SCHUBERT et al. 2014: 45ff.). Das Infrastrukturmodell sollte in das neue Seniorennetzwerk eingebunden werden. Die Nadelmethode kann Aufschluss über potenzielle Vermittler geben, da sie Orte und Gelegenheiten<sup>7</sup> aufzeigt, die für die Senioren von alltäglicher Bedeutung sind. Zu überprüfen wäre lediglich, ob sich diese Orte für persönliche Gespräche eignen. Durch die Experteninterviews existieren bereits

---

6

Die Studie beinhaltet einen Werkzeugkasten für die konkrete Umsetzung vor Ort. Außerdem entwickelten die Autoren einen Musterfragebogen „Sozialraumgenerator“ mit dessen Hilfe bspw. Haushaltbefragungen zu Infrastrukturen durchgeführt werden können, um relevante Informationsinfrastrukturen zu ermitteln. Das konkrete Vorgehen ist nachzulesen in SCHUBERT et al. 2014: 199ff.

7

Gelegenheit bezieht sich im Kontext der Arbeit auf das Konzept „facility“ (räumlich-soziale Gelegenheit) von Friedrichs 1981. Gelegenheiten sind die öffentlichen und privaten Einrichtungen in einem Stadtteil/ in einer Stadt. Die Summe der „facilities“, die eine Person im Alltag aufsucht, bildet ihren Aktionsraum (vgl. SAUP 1993: 79).

## Handlungsempfehlungen

Ansprechpartner sowie potenzielle Kooperationspartner und Unterstützer, die für die Strategieentwicklung und weitere Durchführung hilfreich sein können. Die neue Koordinatorin/ der neue Koordinator kann Informationsmaterial erstellen, die Vermittler auswählen und ein Schulungskonzept vorbereiten sowie den Prozess begleiten. Auf diese Weise wird durch eine Sensibilisierung der Akteure im Stadtteil gleichzeitig ein wertschätzendes gesellschaftliches Umfeld (MICHELL-AULI/KREMER-PREIß 2013: 16ff.) geschaffen. Das größte Potenzial zur Informationsvermittlung bieten Ärzte, Apotheken sowie Bäckereien, Friseurläden und gastronomische Betriebe in unterschiedlicher Informationstiefe<sup>8</sup>.

### Hilfe im Alltag

Ein weiteres wichtiges Anliegen von Experten und Bewohnern war „Hilfe im Alltag“. Sinnvoll ist, den Wunsch nach einem nachbarschaftlichen Hilfsnetzwerk mit Ehrenamtlichenstrukturen vor Ort zu verknüpfen. Die Malteser bauen gerade einen Besuchsdienst für Senioren auf. Hier sollen sich Ehrenamtliche um ältere, kranke und einsame Menschen kümmern. Sie begleiten im Alltag, zu Hause und in stationären Einrichtungen.

Das Senioren- und Pflegezentrum St. Elisabeth berichtete überdies davon, dass Ehrenamtliche im Stadtteil einen Ansprechpartner suchen, um sich zu betätigen. Die Informationen über solche Möglichkeiten sollten über das neue Seniorennetzwerk verbreitet werden.

### Wohnumfeld und Freie Zeit

Als nächster Schritt sollten Verbesserungen im Wohnumfeld angestrebt werden, da dies den Bewohnern besonders wichtig war. Zweierlei Maßnahmen erscheinen hier sinnvoll. Diese betreffen einerseits die Verkehrssicherheit und andererseits die Verknüpfung des naturnahen Wohnumfelds mit lokalen Angeboten der Gesundheitsförderung und Prävention.

Die Stadtteile Eibach und Röthenbach bieten großes Potenzial an **Bewegungsangeboten, insbesondere in der Natur**. Dies bietet sich aufgrund der Nähe zum Rednitzgrund sowie aufgrund der besonderen Grünflächen (Faberpark) und den bereits existierenden Angeboten (wie bspw. der Bewegungspark für alle Generationen) an. Die Experten empfehlen, die Angebote in diesem Bereich auszubauen und zu ergänzen. Dazu gehören gemeinsame Spaziergänge, weitere

---

<sup>8</sup> Während Ärzte und Gesundheitszentren für eine konkrete Vermittlung geeignet sind, sind Apotheken, Friseure, Gastronomie, Bäckereien und Einzelhandelsgeschäfte ideal für die Informationsverbreitung (vgl. SCHUBERT et al. 2014: 45ff).

## Handlungsempfehlungen

Sportangebote wie Walking und Wandern sowie gemeinsame Ausflüge mit geschultem Personal. Die Walking Routen, die bereits existieren sollten ausgebaut und **beleuchtet** werden.

**Stadtteilbegehungen zum Thema Verkehrssicherheit und Wohnumfeld** können Problemstellen in Eibach und Röthenbach identifizieren. Diese eignen sich als Anschlussinstrument zur Nadelmethode (vgl. DEINET 2009: 65ff.). Anhand der Markierungen durch die Nadelmethode können Routen und themenbezogene Spaziergänge durchs Quartier geplant werden (vgl. RÜBLER/STIEL 2013: 9). Hierbei geht es um die räumlichen Wahrnehmung der Orte (visuell und auditiv) und den Austausch in der Gruppe über Chancen und Defizite der Stadtteile sowie mögliche Lösungsmaßnahmen. Die Spaziergänge werden protokolliert und in der Gruppe reflektiert. Mit einer Begrenzung der Strecke, Steuerung des Gruppentempos und Unterstützung der Teilnehmenden können Hemmnisse für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen abgebaut und eine breite Partizipation ermöglicht werden (zu Vorgehen und Ablauf von Stadtteilbegehungen siehe KNOPP 2009: 157, VAN RIEBEN/BLECK 2013, DEINET 2009: 65 oder auch MICHELL-AULI/KREMER-PREIB 2013: 75f.). Die Bürgervereine Röthenbach und Eibach arbeiten intensiv zum Thema Verkehr(-sicherheit). Sie sind die ersten Ansprechpartner für eventuelle Maßnahmen und auch geplante Stadtteilrundgänge.

### Soziale Teilhabe

Parallel dazu solle die Seniorenarbeit mit russischsprachigen Senioren initiiert werden. Die Bewohner berichteten in den Gesprächen, dass sich der **Kreis der Senioren in Eibach/ Röthenbach in zwei Kreise trennt: deutsche und russisch-deutsche bzw. rumänisch-stämmige Senioren**, die teilweise über weniger Geld verfügen und sich durch hochpreisige Angebote nicht angesprochen fühlen. Die Frage ist, wie man Angebote zusammen gestaltet und auch diese Gruppe ansprechen kann. Ohne Vermittlung, versicherten mir die Experten aus dem Kulturladen, ist dies nicht möglich, da diese Senioren sehr wenig bis kein deutsch sprechen. Die wichtigste Kontaktperson ist hierbei Frau Fixel, die Leiterin des russisch-deutschen Kulturzentrums, welches an den Kulturladen angebunden ist. Die russisch-deutschen Senioren „kommen nur, wenn Frau Fixel da ist und sie sie persönlich eingeladen hat.“ Die Kontaktaufnahme kann demnach am besten vermittelt erfolgen.

Abschließend ist anzumerken, dass für die Senioren Angebote wichtig wären, die **nicht im kirchlichen Rahmen** stattfinden. Auch wenn dies offen für alle sind, entsteht oftmals der Eindruck, die „sind unter sich“ und das „Gefühl, nicht so willkommen zu sein“, wenn man nicht in der Kirche ist.

### Wohnen

Langfristig besteht **Bedarf an altersgerechten Wohnungen**. Die Siedlungswerk Nürnberg GmbH in Röthenbach baute am Röthenbacher Landgraben ein Drittel aller Wohnungen nach DIN barrierefrei aus. Diese scheinen jedoch wenig bekannt zu sein, da sie nur im Interview mit Frau Lay vom Bürgerverein Röthenbach zur Sprache kamen und in keinem der anderen Experten oder Bürgergesprächen. Hier sollte der tatsächliche Bestand an barrierefreien bzw. altersgerechten Wohnungen erhoben werden. Frau Lay nannte Herrn Dr. Zweier als Ansprechpartner für die Geschäftsstelle des Siedlungswerks mit dem der Bürgerverein Röthenbach bereits eine Veranstaltung für Bewohner zum Thema organisierte.

### Kooperation

Eine spannende Kooperation für das neue Seniorennetzwerk Eibach/ Röthenbach und darüber hinaus für ganz Nürnberg ist das **Gehörlosenzentrum** in der Pommernstraße in Eibach. Die Experten waren sehr daran interessiert, mit der neuen Koordinationsstelle ins Gespräch zu kommen. Ebenso können sie sich vorstellen, an den Angeboten des Seniorenamtes Nürnberg zu partizipieren. Hierfür nenne ich folgende Ansprechpartner:

- Hans-Wolfram Kleefeld: Bezirksverband der Gehörlosen Mittelfranken
- Michael Inselsberger: Regens-Wagner-Zell, Offene Hilfen
- Bettina Bernd / Reinhard Müller: Bezirk Mittelfranken Sozialdienst für Gehörlose (SDGL)

Es folgt ein Überblick über beschriebene Maßnahmen in Bezug auf die ermittelten Handlungsfelder altersgerechter Quartiere.

Übersicht Maßnahmen

| Projektbausteine „altersgerechtes Quartier“                         | Definierte Handlungsfelder der Experten und Bewohner        | Abgeleitete Maßnahmen   |
|---|---|---|
| <b>Wohnen und Wohnumfeld</b>  | 1) Wohnumfeldverbesserungen                                 | 1a) Beleuchtung der Wege<br>1b) Stadtteilbegehungen zum Thema Verkehrssicherheit und Wohnumfeld<br>1c) konkrete Vorschläge: Zwischeninseln, Sitzgelegenheiten, Shuttlebus |
|   | 2) Altersgerechtes Wohnen                                   | 2a) Erhebung des Bestands<br>2b) Ausbau der Angebote/ Wohnalternativen für das Alter  |
| <b>Infrastruktur und Versorgung</b>                                 | ---   | ---   |
| <b>Neutrale Information und Beratung</b>                            | 1) Neutrale Beratungsstelle/ Ansprechperson                 | 1a) Wegweiser für Stadtteile<br>1b) Sprechstunde an zwei Orten  |
|   | 2) Informationsveranstaltungen rund um das Thema Alter      | 2a) Zusammenarbeit mit dem Gehörlosenzentrum  |
|   | 3) Aufbau einer Informationsinfrastruktur                   | 3a) Informationsmaterialien, Vermittler, Schulungen, Prozessbegleitung  |
|   | 4) Einbindung des Gehörlosen-zentrums                       | 4a) Dolmetscher(-vermittlung)<br>4b) Anforderung an Informationsmaterialien   |
| <b>Soziale Teilhabe</b>   | 1) Ergänzung der Angebote                                   | 1a) durch explizit nicht-kirchliche   |
|   | 2) Russisch-deutsche Community                              | 2a) Gemeinsame Angebote/ das Seniorennetzwerk „für alle“ niedrigschwellig gestalten   |
| <b>Gesundheitsförderung und Prävention</b>                          | 1) Ausbau Bewegungsangebote in der Natur                    | 1a) Spaziergänge, Sport, Walking, Wandern<br>1b) Räumlichkeiten und Übungsleiter für Sportangebot   |
| <b>Teilhabe an Kultur und Bildung</b>                               | 1) Fahrservice zu Veranstaltungen                           |   |
|   | 2) Ergänzung des Freizeitangebots                           | 2a) Spaziergänge, Wandern, Spielnachmittage<br>2b) CCN 50plus e.V. vor Ort  |
| <b>Aktivierung und Mitwirkung für bürgerschaftliches Engagement</b> | 1) Hilfe im Alltag  | 1a) Aufbau eines nachbarschaftlichen Hilfsnetzwerks<br>1b) Besuchsdienst und Fahrservice  |
| <b>Kooperation/ Vernetzung</b>                                      | 1) Gehörlosenzentrum<br>2) Russisch-deutsches Kulturzentrum | 1+2) Einbindung des Gehörlosen-zentrums und des russisch-deutschen Kulturzentrums in den Aufbau des Seniorennetzwerks   |

Tabelle 3: Ableitung von Maßnahmen aus Projektbausteinen der Seniorennetzwerke und empirisch ermittelten Handlungsfeldern in den Stadtteilen, Quelle: eigene Darstellung, Struktur angelehnt an Michell-Auli/ Kremer-Preiß 2013: 45ff. und Bombach et al. 2013:5

## 7. Literatur

Amt für Senioren und Generationenfragen – Seniorenamt Nürnberg (2013): Nürnberger Seniorennetzwerke. Konzeption, Organisation und Handlungsfelder: [http://www.nuernberg.de/imperia/md/seniorenamt/dokumente/fachliche\\_informationen/rahmenkonzept\\_seniorennetzwerke\\_nuernberg.pdf](http://www.nuernberg.de/imperia/md/seniorenamt/dokumente/fachliche_informationen/rahmenkonzept_seniorennetzwerke_nuernberg.pdf) aufgerufen am 20.08.2014).

Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth 2010: Bezirke/ Migrationshintergrund: [https://www.nuernberg.de/internet/statistik/migration\\_datenblaetter\\_2010.html](https://www.nuernberg.de/internet/statistik/migration_datenblaetter_2010.html) (10.12.2015).

BLECK, CHRISTIAN/ KNOPP, REINHOLD/ VAN RIEBEN, ANNE (2013): Sozialräumliche Analyse- und Beteiligungsmethoden mit Älteren: Vorgehensweisen, Ergebnisperspektiven und Erfahrungen. In: NOAK, MICHAEL/ VEIL, KATRIN (Hrsg.): Aktiv Altern im Sozialraum. Grundlagen, Positionen, Anwendungen. Köln: Seiten 279-316.

BOMBACH, STEFANIE/ BRINKKÖTTER, JAN HENDRIK/ ELGERT, PHILIPP/ HAMMOUD, ZEINAB/ SCHUPPE, GESINE (2013): Leitfaden zur Erstellung altersgerechter integrierter Konzepte in Kommunen. Berlin.

DEINET, ULRICH (2009): Analyse- und Beteiligungsmethoden. Sozialraumerkundung mit Älteren. In: (ders.) (Hrsg.): Methodenhandbuch Sozialraum. Wiesbaden. Seiten: 65-86.

DEINET, ULRICH/ RICHARD KRISCH (2009): Nadelmethode. In: sozialraum.de, Ausgabe 1/2009: <http://www.sozialraum.de/nadelmethode.php> (aufgerufen am 02.02.2015).

KNOPP, REINHOLD (2009): Sozialraumerkundung mit Älteren. In: Deinet, Ulrich (Hrsg.): Methodenhandbuch Sozialraum. Wiesbaden. Seiten: 155-164.

MICHELL-AULI, PETER/ URSULA KREMER-PREIß (2013): Quartiersentwicklung. KDA-Ansatz und kommunale Praxis. Kuratorium Deutsche Altenhilfe. Köln.

RÜBLER, HARALD/ STIEL, JANINA (2014): Im Quartier selbstbestimmt älter werden: Partizipation, Lebensqualität und Sozialraumbezug: <http://www.sozialraum.de/im-quartierselbstbestimmt-aelter-werden.php> (aufgerufen am 27.03.2014).

SAUP, WINFRIED (1993): Alter und Umwelt. Eine Einführung in die Ökologische Gerontologie. Stuttgart.

SCHUBERT, HERBERT/ LEITNER, SIGRID/ VEIL, KATJA/ VUKOMAN, MARINA (2014): Öffnung des Wohnquartiers für das Alter. Entwicklung einer kommunikativen Informationsinfrastruktur zur Überbrückung struktureller Lücken im Sozialraum. Köln.

SCHUBERT, HERBERT/ VEIL, KATRIN (2014): Überbrücken struktureller Lücken zwischen der älteren

## Literaturverzeichnis

Bevölkerung und der Infrastruktur im Sozialraum – kleine Innovation mit großem Nutzen. In: Nachrichtendienst des deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge e.V., Jahrgang 94, Heft 4, Seiten: 173-177.

Stadt Nürnberg (2014a): Sozialausschuss. Sozialräumlicher Ausbau der Nürnberger Seniorennetzwerke. Beilage zur Sitzung des Sozialausschusses am 02.10.2014.

Stadt Nürnberg (2014b): Innergebietliche Strukturdaten, Einwohner pro Hektar: [https://www.nuernberg.de/imperia/md/statistik/dokumente/karten/2010-2014/is2014\\_nbg\\_karte01.pdf](https://www.nuernberg.de/imperia/md/statistik/dokumente/karten/2010-2014/is2014_nbg_karte01.pdf) (10.12.2015).

Stadt Nürnberg (2014c): Bevölkerungsstand 31.12.2014, statistische Bezirke. Registerabzug Bevölkerungsstand (Seniorenamt Nürnberg).

VAN RIEßEN, ANNE/ BLECK, CHRISTIAN (2013): Zugänge zu „Möglichkeitsräumen für Partizipation“ im Quartier? In: sozialraum.de (5) Ausgabe 1/2013: <http://www.sozialraum.de/zugaenge-zu-moeglichkeitsraeumen-fuer-partizipationim-quartier.php> (aufgerufen am 27.03.2014).

## Anhang

### 1. Verzeichnis der Experteninterviews

|  | Datum    | Institution   | Interviewpartner_in   |
|--|----------|---|---|
| <b>Pflegeeinrichtungen (stationär)</b> |          |   |   |
| 1                                      | 29.09.15 | Altenheim Forstweiher                               | Leitung   |
| 2                                      | 15.10.15 | Evangelisches Altenheim Eibach                      | Leitung, Pflegedienstleitung  |
| 3                                      | 22.10.15 | Senioren und Pflegezentrum St. Elisabeth            | Gerontologin, Heimleitung   |
| <b>Pflegeeinrichtungen (ambulant)</b>  |          |   |   |
| 4                                      | 06.10.15 | Ambulanter Pflegedienst Kleeblatt                   | Leitung   |
| 5                                      | 07.10.15 | Caritas Sozialstation Nürnberg Süd e.V.             | Geschäftsführer, Pflegedienstleitung  |
| 6                                      | 13.10.15 | Evangelischer Diakonieverein Nürnberg Eibach        | Pflegedienstleitung   |
| 7                                      | 26.10.15 | Malteser  | Leitung, Geschäftsstelle, Café Malta  |
| <b>Wohnen</b>                          |          |   |   |
| 8                                      | 07.10.15 | Seniorenresidenz am Schloß Stein GmbH               | Leitung   |
| 9                                      | 22.10.15 | Wohnstift Lobethal/ Diakonie Elbach                 | Leitung vor Ort   |
| <b>Gesundheit/ Sport</b>               |          |   |   |
| 10                                     | 12.10.15 | DJK Eibach  | Abteilungsleitung Gymnastik/<br>Senioren-sport                                      |
| 11                                     | 20.10.15 | TSV Südwest   | Abteilung Turnen  |
| <b>Kommune</b>                         |          |   |   |
| 12                                     | 28.10.15 | Kulturladen Röthenbach (KUF)                        | Leitung, Veranstaltungsplanung  |
| 13                                     | 30.10.15 | Gehörlosenzentrum                                   | Bezirksverband der Gehörlosen,<br>Sozialdienst für Gehörlose, Regens<br>Wagner-Zell |
| <b>Kirchengemeinden</b>                |          |   |   |
| 14                                     | 02.10.15 | Katholische Gemeinde St. Walburga<br>(Eibach)       | Pfarrer   |
| 15                                     | 04.10.15 | Katholische Gemeinde Maria am Hauch<br>(Röthenbach) | Leitung Seniorenkreis   |
| 16                                     | 19.10.15 | Evangelische Gemeinde Eibach/<br>Johanneskirche     | Leitung Seniorenkreis   |
| <b>Vereine</b>                         |          |   |   |
| 17                                     | 29.09.15 | AWO Seniorenclub                                    | Leitung   |
| 18                                     | 14.10.15 | Bürgerverein Nürnberg-Röthenbach e.V.               | Vorsitzende   |
| 19                                     | 21.10.15 | Bürgerverein Eibach Maiach                          | Vorsitzender  |



## Anhang

### 2. Interviewleitfaden Experteninterviews

**Bedarfe aus Sicht der Einrichtung:** Wenn Sie sich gedanklich in die Situation eines älteren Menschen versetzen: Welche Angebote für Senioren im Bereich Freizeit / Kultur / Beratung/ Gesundheit /usw. erscheinen Ihnen wichtig?

In welcher Hinsicht besteht noch Bedarf für weitere Angebote? Was müsste im Stadtteil insbesondere geschehen, damit alte Menschen so lange wie möglich in der eigenen Wohnung bleiben und im Stadtteil integriert sind?

**Ältere Menschen im Stadtteil:** Wie schätzen Sie die Wohn- und Lebenssituation alter Menschen im Stadtteil ein? Kann man hier als alter Mensch gut leben?

*Nachfragen:*

- Wo liegen Ihrer Meinung nach „Defizite“ im Bereich der Altenhilfe im Stadtteil / Was könnte Ihrer Meinung nach verändert bzw. welche Tätigkeiten könnten ausgeweitet werden?
- Welche Angebote existieren speziell für hochbetagte, für alleinlebende und für mobilitätseingeschränkte Menschen?
- Welche Barrieren bzw. Unterstützungsangebote gibt es, wie können diese alten Menschen in benachteiligten Lebenssituation angesprochen werden bzw. welche Zugangswege müsste man entwickeln?

**3. Angebote der jeweiligen Einrichtung:** Welche Angebote für ältere Menschen bietet Ihre Einrichtung an?

*Nachfragen:*

- Wo finden diese Veranstaltungen statt (Räumlichkeiten)?
- Wer übernimmt die Organisation (fest eingeteiltes Personal/ hauptamtliche/ehrenamtliche Mitarbeiter)?
- Gibt es generationenübergreifende Veranstaltungen?

**Mögliche Angebote:** Bezogen auf Ihre *Einrichtung*: Welche Angebote könnten darüber hinaus, ausgehend von den zur Verfügung stehenden Mitteln (Räumlichkeiten, Personal etc.) nach sinnvoll sein? Was würden Sie gerne noch anbieten? Was waren bisher Hinderungsgründe?

**Nutzung der Angebote:** Wie beurteilen Sie die Nachfrage nach den Angeboten Ihrer *Einrichtung*?

- Können Sie eine Veränderung der Nachfrage im Vergleich zum Beginn feststellen / werden die Angebote heute stärker genutzt als zu Beginn?

## Anhang

- Gründe für geringe Nachfrage?
- Wie groß ist Ihr Einzugsgebiet bzw. wo liegen Schwerpunkte im Hinblick auf den Einzugsbereich? Haben Besucher/-innen, die im Stadtteil leben, bei der Vergabe von begrenzten Angeboten (bzw. Plätzen) Priorität?
- Gab es in den letzten Jahren Veränderungen, was die Inhalte von Angeboten oder die erreichten Personen betrifft?

**Adressaten:** Wenn es um Angebote zur Partizipation und Teilhabe älterer Menschen am sozialen Leben geht, ist eine Unterscheidung zwischen Senioren, die keinen Unterstützungsbedarf haben, die etwa erst seit kurzem im Ruhestand sind, sich engagieren können usw. und solchen, mit konkretem Hilfebedarf und eingeschränkter Mobilität sinnvoll.

- Ausgehend von dieser Unterscheidung: Wie würden Sie den Adressatenkreis Ihrer Angebote beschreiben?

*Nachfragen:*

- Falls sich die Angebote „an alle“ richten: Werden die Angebote nach Ihrer Einschätzung von allen genutzt?
- Bietet die Einrichtung Fahrdienste an um auch nicht mehr mobilen alten Menschen die Teilnahme zu ermöglichen?

*Ergänzung für Wohnanlagen, Heime*

Inwieweit wirken Sie mit Ihrem Angebot auch in den Stadtteil hinein? Erreichen Sie auch Senioren außerhalb Ihrer Einrichtung, halten Sie dies für sinnvoll? Welche Möglichkeiten sehen Sie hier?

**Zugänge/ Information:** Welche Informationswege nutzt Ihre *Einrichtung*, um ältere Menschen auf Angebote hinzuweisen / Veranstaltungen bekannt zu machen?

*Nachfragen:*

- Haben Sie an der Bekanntmachung seit Bestehen der Angebote etwas geändert?
- Welche Erfahrungen haben Sie mit Ihrer Öffentlichkeitsarbeit gemacht? Was würden Sie gerne anders machen?

**Hindernisse für zusätzliche Angebote:** Wenn Sie die vorher beschriebenen möglichen oder zusätzlichen Angebote mit den tatsächlich realisierten Angeboten *Ihrer Einrichtung* abgleichen, wo liegen Ihrer Meinung die Hauptgründe dafür, dass nicht alle Ideen/ Initiativen umgesetzt werden (konnten)?

**Vernetzung/ Kooperation:** Informieren Sie sich gezielt über bereits bestehende Angebote für ältere Menschen anderer Einrichtungen (im Stadtteil/ der näheren Umgebung)?

## Anhang

### *Nachfragen:*

- Ziehen Sie hieraus Ideen für die Projekte/ Angebote der Einrichtung?
- Bestehen Kooperationen mit anderen Einrichtungen/ Organisationen?
- Welche Erfahrungen haben Sie mit Kooperationen bereits gemacht? Was sind Gründe, dass Kooperationen nicht zustande kommen oder nicht gut laufen?
- Bei welchen Angeboten sind aus Ihrer Sicht Kooperationen sinnvoll oder notwendig, wo nicht;
- In welchen Fällen würden Sie selbst kooperieren?

**Bürgerschaftliches Engagement:** Wie kann man nach Ihrer Erfahrung Potentiale für ehrenamtliches Engagement aktivieren? Arbeiten Sie selbst mit Ehrenamtlichen zusammen (wenn nicht: welche Gründe gibt es hierfür?) Wie sind Ihre Erfahrungen mit der Zusammenarbeit mit freiwilligen Helfern?